№ 195. Sonntag, den 20. August 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. August.

— **Der Kaiser** nahm am Donnerstag die Verträge des Chefs des Militärkabinets v. Hahnke und des Hofmarschalls Grafen Pückler entgegen. Am Freitag fand aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich ein Galadiner statt.

— **Rücktritt des Kriegsministers.** Die „Frankf. Ztg." meldet, daß der Rücktritt des Kriegsministers von Kaltenborn-Stachau noch vor dem Herbst erfolgen soll. Daß der Kriegsminister schon längst entschlossen war, sein Portefeuille niederzulegen, ist ein offenes Geheimniß. Bei den mannigfachen Auszeichnungen, die nach der Annahme der Militärvorlage erfolgten, wurde er, was damals sehr bemerkt wurde, allein übergangen.

— **Zum deutsch-russischen Zollkrieg** schreibt die „Nation": In Europa wird die Krisis unmittelbar verschärft durch die wirthschaftlichen Schädigungen, welche aus dem Zollkriege zwischen Deutschland und Rußland erwachsen. Die Presse beider Länder ist darüber im Streit, welches der beiden Länder durch diesen Zollkrieg am schwersten geschädigt wird, und man registrirt mit einer gewissen Befriedigung die Nachtheile, welche das andere Land erleidet. Aber der Schaden des anderen Landes ist keineswegs ein Gewinn für das eigene Land, sondern er bringt umgekehrt nur weitere Verluste mit sich. Das müssen jetzt selbst unsere Agrarier spüren, die sich von einem Zollkriege mit Rußland höhere Getreidepreise versprachen, und die nun erkennen, daß die Erschwerung der russischen Ausfuhr durch unsere Maßregeln die Preise auf dem ganzen Weltmarkt generell ungünstig beeinflußt. Die aus solchen Erscheinungen hervorgehende Lehre, daß der Schaden des Anderen nicht unser Vortheil ist, beleuchtet wirksam den Kernpunkt dez Freihandelstheorie. Und wenn uns etwas bei diesem unglückseligen Zollkriege zwischen Deutschland und Rußland befriedigen könnte, so wäre es der Umstand, daß die Welt einmal wieder an einem recht deutlichen Beispiele kennen lernt, wie nur das Freihandelssystem im Stande ist, die wahren wirthschaftlichen Interessen der Völker im Verkehr mit einander rationell wahrzunehmen.

— **Zollzuschlag gegen Finnland.** Die Einführung des Zollzuschlags von 50 pCt. ist, wie zu erwarten stand, in der am Donnerstag abgehaltenen Bundesraths-Sitzung nunmehr auch gegen Finnland beschlossen worden.

— **Zum Heueinfuhrverbot.** Wie dem „Berl. Tagebl." von der russischen Grenze geschrieben wird, wird das von der Regierung erlassene Verbot der Einfuhr von Stroh und Heu aus Rußland in erster Reihe den russischen Spekulanten zum Schaden gereichen. Diese — vornehmlich Spediteure und Gastwirthe — haben nämlich eine möglichst große Menge Futterstoffe an sich zu ziehen gewußt, um zu verhindern, daß diese nach Deutschland verkauft würden. Sie hofften, daß auch die östlichen Theile Deutschlands von Futternoth heimgesucht werden und dann gezwungen sein würden, ihren Bedarf zu höchsten Preisen aus Rußland zu decken. — Die von dem Landwirthschaftsminister für die Einfuhr gestatteten **Ausnahmen** werden mit größtem Dank von unseren kleinen Landwirthen begrüßt werden, welche vielfach Wiesen jenseits der Grenze gepachtet haben.

— **Die Wahlrechtsverschiebung** infolge der Steuerreform sucht die „Nordd. Allg. Ztg." gegenüber den tabellarischen Uebersichten als stark übertrieben darzustellen. Sie muß allerdings zugestehen, daß jene Tabellen die daran geknüpften Beschwerden zu begründen scheinen, meint aber, dieselben träfen doch insofern nicht zu, als noch die Angabe über die Steuerveranlagung der betreffenden Städte fehle, die 1891 noch nach dem alten Gesetz, 1892 und 1893 aber nach dem neuen Einkommensteuergesetz erfolgt ist. Es würde sich bei Heranziehung der Steuerveranlagung der Orte zum Vergleich wahrscheinlich ergeben, daß diejenige für 1891 den thatsächlichen Verhältnissen sehr wenig entsprach, und die großen Verschiebungen im Wahlrecht sich daraus erklären, daß für 1892 und 1893 nicht nur viel höher, sondern auch korrekter eingeschätzt worden sei. Dieser Annahme steht aber entgegen, daß die korrekte Einschätzung überwiegend gerade wohl eine höhere Veranlagung der wohlhabenden Kreise ergeben wird, also die plutokratische Verschiebung nur noch mit größerer Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist.

— **Spaltung der polnischen Fraktion.** Bei einer Besprechung der Spaltung im Lager der Polen in eine Hof- und eine Volkspartei meint die „Voss. Ztg." heute, es sei zweifellos, daß diese Kämpfe auch in die Landtagswahlen hinüberspielen werden und daß diese beiden Parteien ihre eigenen Kandidaten aufstellen werden. Eine Einigung sei allein von der Rückkehr der Hofpartei zur alten Protestpolitik zu erwarten, doch für diese Rückkehr habe die polnische Fraktion die Brücke hinter sich abgebrochen.

— **Gegen eine Erhöhung der Posttarife** wird in der „Nordd. Allg. Ztg." zum zweiten Male postoffiziös Einspruch erhoben, und zwar gegenüber einem Artikel der „Nationallib. Korresp.", die im Miquel'schen Sinne einer solchen Erhöhung unter der Besorgniß eines Aufhörens des Postüberschusses das Wort geredet hatte.

— **Die Bodenbesitzreformer** wollen ihre Ideen ins Praktische übersetzen. Nach ihren freiländischen Ideen soll nämlich auf der Hochebene Kenia ein Gemeinwesen begründet werden. Die Vorexpedition, zu der sich bereits 73 Personen gemeldet haben, wird Ende November abgehen.

— **Die Konferenz zur Weiterberathung der Steuervorschläge,** die im September in Berlin stattfinden soll, wird der „Post" zufolge vornehmlich von denjenigen Bundesstaaten beschickt werden, in deren Gebiet Tabak- und Weinbau vorkommt.

— **Organisation des Handwerks und Lehrlingswesens.** In Betreff der Organisation des Handwerks und der Regelung des Lehrlingswesens hat der Handelsminister verschiedene Vorschläge zur Begutachtung an die Oberpräsidenten gesandt. Die Vorschläge haben namentlich die Bildung von Handwerkerkammern und Fachgenossenschaften zur Grundlage. Zugleich sind darin Bestimmungen über die Gehilfenschaft und Vorschriften über das Lehrlingswesen, die Lehrzeit und die Gesellenprüfung enthalten. Den Fachgenossenschaften soll jeder Handwerker, der nicht über 20 Gehilfen beschäftigt, angehören. Die Handwerkerkammern sollen Korporationsrechte erhalten und jede Kammer soll von der Landeszentralbehörde ein Kommissar beigegeben werden. Die Rechte der Innungen, soweit sie über den Kreis ihrer Mitglieder hinausgehen, sollen in ihrem ganzen Umfang aufgehoben werden.

— **Erhebung über Silbermünzen.** Der Minister des Innern läßt gegenwärtig, wie man der „Saalez tg." schreibt, durch die seinem Ressort untergestellten Behörden Erhebungen darüber anstellen, ob nicht ein Eindringen nachgemachter Münzen in den Kleinverkehr oder Ansammlungen von größeren Beträgen in Kleingeld zu konstatiren ist. Es handelt sich dabei indeß nicht um falsche, sondern um in jeder Beziehung vollwichtige Silbermünzen, und es gehen jene Erhebungen von der Vermuthung aus, daß, da seit Erlaß des Reichsmünzgesetzes vom 9. Juli 1873, nach welchem die Silbermünzen zur Zeit immer noch geprägt werden und der Silberwerth durch verschiedene Umstände fast um die Hälfte zurückgegangen ist, man sich durch Anfertigung von vollwichtigen Münzen einen erheblichen Nutzen verschaffen könne.

— **Regelung des Giftverkehrs.** In dem Entwurf über die Regelung des Giftverkehrs, wie er dem Bundesrathe zur Berathung und Beschlußfassung unterbreitet ist, sind für den Großhandel mit Giften sowohl hinsichtlich der Aufbewahrung als auch der Abgabe Erleichterungen von den allgemeinen Vorschriften vorgesehen. Zunächst soll, wie die „Berl. Pol. Nachr." mittheilen, für den Großhandel die Führung eines Giftbuches als entbehrlich erlassen werden, sofern die Giftstoffe nicht im Einzelverkehr unmittelbar an das Publikum zum Selbstgebrauch abgegeben werden. Ferner soll der Entwurf auf die Ausstellung von Giftscheinen bei Wiederverkäufern, technischen Gewerbetreibenden sowie staatlichen Untersuchungs- oder Lehranstalten verzichten. Auch wird es bei der Abgabe von Giften an die bezeichneten Personen oder Anstalten nicht der

Feuilleton.

Ihr Vermächtniß.

Original-Roman von **Maximilian Moegelin.**
11.) (Fortsetzung.)

Nach einer Pause nahm nun Hertha am Piano Platz und spielte „Lumbys Traumbilder," und sie spielte sie so meisterhaft und gefühlvoll, als wären sie ein Echo ihrer edlen Seele. Der Baumeister stand am Fenster und sah hinauf zum Sternenzelt und eine tiefe Trauer beschlich sein müdes Herz. Ihm waren es Töne längst verflossener glücklicher Stunden. Er drückte seine heiße Stirn an die Scheibe, betrachtete sinnend die flimmernden Weltenkörper, und Ruhe und Friede kehrten zu ihm zurück.

Als Hertha aufstand, brachte ihr der alte Amtsvorsteher und auch Hellmuth ihre Anerkennung dar, und sie dankte in ihrer bescheidenen Art, aber von dem sie am liebsten ein Wort vernommen hätte, und wäre es auch kein Wort der Anerkennung, der stand unbeweglich am Fenster. Wieder klangen die Gläser, die Tante Doktor inzwischen gefüllt hatte, und der alte Thielemann stieß mit seinem Pathchen an.

„Nicht wahr, Kind," sagte er und klopfte ihr freundlich die Wange, „nachher spielst Du uns noch das Lied, das Du bei Nibold's kürzlich so wunderbar vorgetragen."

„Gewiß, Onkel Thielemann, von Herzen gern." Und wieder ließ sich Hertha nieder und spielte „Ein Sommertag in Norwegen", Fantasie von Wilmers. Der alte Amtsvorsteher küßte ihr bewegt die Stirn, als sie ihr Spiel beendet, und Frau von Wildenau winkte Hertha freundlich zu.

Nun kam die Reihe an Gertrud, die sich lächelnd niederließ und die Noten weglegte. „Nur einmal blüht im Jahr der Mai, nur einmal im Leben die Liebe" spielte sie und sang das Lied so klar und glockenrein wie es im rothen Salon auf Wildenau schon oft ertönte. Auf dem Gesicht ihrer Mama lag Mutterstolz und heiterer Sonnenschein, aber es erfreute auch alle Anwesenden, und nicht zum wenigsten den Ingenieur, der kein Auge von der wilden Trude wandte, deren Schneeglöckchen am Busen auf und niedergingen.

Als die letzten Töne verklungen, klangen wieder die Gläser und der Oberförster stieß mit der Frau von Wildenau an, denn er gönnte ihr diese Freude von ganzem Herzen.

In heiterster Weise plauderte man von diesem und jenem, und man hätte fast glauben können, daß die Freunde schon jahrelang in dieser Gesellschaft verkehrten.

„Wenn ich nur wüßte, Thielemann, was Du so besonders in Deinem Keller hast, ich möchte am liebsten schon morgen zu Dir kommen," sagte der dicke Nibold.

„Nun das würde Dir doch nichts nützen, lieber Heidefließ — wird nicht früher verzapft, aber dann sollst Du Dich auch laben, erwiderte der Alte so sonderbar lächelnd, als wollte er sagen: Die Nummer, die ich im Keller habe, ist gut, aber wehe dem, der zu oft den Boden sieht.

„Womit wird uns nun der Herr Baumeister überraschen," flüsterte Gertrud ihrer Freundin zu, die beide jetzt am Fenster standen und in die friedliche Mondnacht sahen.

„Vielleicht wird es etwas sein, was unsere Ohren noch nicht gehört," sagte Hertha, „aber wie gefällt Dir dieser Mann?"

„Ueber alle Kritik erhaben, Herzchen, alle meine Erwartungen sind in den Schatten gestellt. Diese fast unheimliche Ruhe und Sicherheit in seinem Wesen, dieser freundliche erhabene Blick seiner himmelblauen Augen, die übrigens den Deinen nicht unähnlich sehen, und seine Worte, wie Gold gewogen, wirken so überzeugend und wohlthuend wie die unumstößliche Wahrheit. Nun Hertha, ich habe so einen Mann noch nicht gesehen."

„Aber auch sein Freund, Gertrud, scheint ihm sehr ähnlich zu sein, wiewohl sein Wesen ja eher das Gegentheil ist.

Frohsinn und Humor scheinen seine ständigen Begleiter zu sein. Sieh' nur, Trude, wie herzlich Dein Papa lacht uud wie er nun vergnügt mit ihm anstößt!"

In diesem Augenblicke ging der Baumeister zum Klavier und lautlose Stille trat ein.

Sonderbare, höchst sonderbare Töne erklangen nun, fremde, ganz eigenartige Melodien ertönten, bald schien aus ihnen tiefe Trauer, dann einige Zufriedenheit, dann wieder Lust und Frohsinn zu sprechen. Es schien die Sprache eines fremden Volkes zu sein, die niemand mußte, wo er sie hinbringen sollte. Und als der Baumeister dieses Vorspiel beendet, spielte er und sang „die Paloma". Es war ein Vortrag von größter Vollendung, und alle lauschten begeistert diesem wunderbaren Spiel. Aber seine Gedanken weilten nicht in dieser Gesellschaft, nicht auf dem freundlichen Lindenheim mit seinen herrlichen Waldungen, sondern im epheuumrankten Farmhause in Wiskonsin, ihm war es, als fühlte er jemand zu seiner Rechten, als spielten vier Hände und sangen zwei Stimmen. Er sang den zweiten Vers mit derselben Wärme, mit derselben Ruhe, er sah den Mond am wolkenlosen Himmel gespenstisch seine Schatten in die Krone der hohen Bäume werfen; er sang den dritten Vers, und ihm wurde wieder leicht, so leicht ums Herz, als wäre Trost und seliger Friede eingezogen. Weit hinaus erklang sein Lied durch die offenen Fenster in die laue Luft, und Sternenlicht fiel in sein Gesicht. Als die letzten Töne verhallt, erhob er sich, allen dankend, die ihm ihre Anerkennung für den seltenen Genuß brachten.

Zuletzt trat der Oberförster zu ihm und drückte ihm freundlich die Hand. „Herr Baumeister," sagte er, „Sie können nicht ahnen, wie wohl Sie meinem Herzen mit diesem Liede gethan. Ich habe es in Mexiko und Vera-Cruz oft und gern gehört zu einer Zeit, als ich sinnetrunken dieses gottgesegnete, herrliche Land durchwanderte."

Und der Oberförster stieß mit ihm an, und sie stießen alle an und leerten ihre Gläser.

In bester Harmonie verlief nun schnell die Zeit, bis der alte Amtsvorsteher zum Aufbruch mahnte.

„Ich werde meinen Wagen sogleich anspannen lassen, meine Herren," sagte der Oberförster zu den Freunden, als sie sich von ihm verabschieden wollten.

„Aber tausend Dank, Herr Oberförster, wir sandten unsern Wagen fort, da es uns ein besonderes Vergnügen ist, in dieser schönen Nacht den uns hinlänglich bekannten Weg zu Fuß zu machen," erwiderte Heyd.

„Nun, wie es Ihnen beliebt, meine Herren." Und „auf Wiedersehen, auf Wiedersehen" hieß es von allen Seiten.

Siebentes Kapitel.

Arm in Arm schritten nun die Freunde langsam an der Seite der Fahrstraße unter den hohen Buchen entlang, durch deren junges Laubdach die Sterne schimmerten. Auf der anderen Seite des Weges zog sich dichter Tannenwald die Anhöhe hinauf bis zum Gestell nach Birk-

sonst vorgeschriebenen genauen Signirung der Abgabegefäße bedürfen, sondern es wird jede Bezeichnung genügen, welche geeignet ist, eine Verwechselung auszuschließen.

— Einen neuen deutsch-französischen Grenzvorfall meldet die „Straßb. Post“. Danach erschoß in dem Dorfe Montcourt an der französischen Grenze der kommissarische Grenzaufseher Müller, der vor kurzem erst dorthin versetzt wurde, den alten Schmuggler Constant Fromont aus Parois in Frankreich. Fromont hatte sich Tabak in Montcourt gekauft, den er nach Frankreich schmuggeln wollte. Er passirte den von dem Grenzaufseher besetzten Posten, wurde angehalten und nach Papieren oder Ausweis einer Last befragt. Man konnte sich nicht verständigen und Grenzaufseher Müller verhaftete daher den Schmuggler Fromont. Auf dem Transporte zur Station hatte sich Fromont thätlich an dem Grenzaufseher, der vergeblich um Hilfe schrie, vergriffen, so daß Müller, als er sah, daß er schließlich dem stärkeren Schmuggler unterlegen wäre, von seiner Schußwaffe Gebrauch machte und ihn erschoß. Das Gericht hat sich sofort an Ort und Stelle zur Untersuchung des Vorfalles begeben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Prag fanden Donnerstag Abend, angeblich von Sozialisten arrangirte Straßendemonstrationen statt, bei welchen viele Fensterscheiben vom Pöbel eingeschlagen wurden. Dem energischen Einschreiten der Polizei gelang es schließlich die Ruhe wieder herzustellen. Mehrere Polizisten wurden schwer verwundet.

Der jüngste Bericht des obersten Sanitätsrathes schildert die Situation in Galizien neueuerdings als sehr ernst und konstatirt die Zunahme der Cholera an Ausdehnung und Intensität. Polnische Blätter sprechen die Befürchtung aus, daß eine Hungersnoth in Folge der großen Ueberschwemmungen eintreten werde.

Italien.

Aus Rom wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet, daß die erste Periode der italienischen Flottenmanöver, welche den Angriff und Schutz der italienischen Küste, speziell der Städte Spezzia, Livorno, Civitavecchia und Neapel zur Voraussetzung hatte, einen sehr befriedigenden Verlauf genommen hat. Nach kurzer Rast, während welcher die vereinigten zwei Geschwader vom König und vom Prinzen Heinrich von Preußen besichtigt werden sollen, wird die zweite Manöver-Periode eröffnet, die mit einer großen Revue ihren Abschluß finden wird. Der Herzog von Genua, der als Vize-Admiral während der ersten Manöver-Periode eines der Geschwader befehligte, hat sich hierbei sehr hervorgethan.

Spanien.

Die Madrider Morgenblätter lenken die Aufmerksamkeit auf die bedrohlichen Verhältnisse in Catalonien. In Mataro hat eine Versammlung von 25 Karlistenführern stattgefunden.

Frankreich.

In Aigues-Mortes (Arrondissement Nimes) haben zwischen französischen und italienischen Arbeitern ernste Zusammenstöße stattgefunden, bei welchen 12 Personen getödtet und 26 Personen verwundet wurden. Die Magazine wurden geschlossen, Arbeitermengen durchziehen mit Stöcken bewaffnet die Straßen. Nach in Paris vorliegenden Privatmeldungen aus Aigues-Mortes sind die Ruhestörungen dadurch veranlaßt worden, daß die italienischen Arbeiter gegen einen äußerst geringen Lohn arbeiteten. Die Gendarmerie war in zu geringer Stärke anwesend und konnte deshalb die italienischen Arbeiter nicht wirksam schützen. Dem Führer der Polizeimannschaften gelang es indessen, die von den französischen Arbeitern auf einem Gehöft eingeschlossenen italienischen Arbeiter zu befreien; als diese aber wieder in Aigues-Mortes eintrafen, stießen sie auf eine neue Schaar französischer Arbeiter, von denen sie angegriffen und bis in die Straßen von Aigues-Mortes zurückgedrängt wurden. Natürlich wird trotzdem die Schuld an dem Ausbruch des Konfliktes in Aigues-Mortes den italienischen Arbeitern zur Last gelegt, welche am Mittwoch französische Arbeiter auf den Werften von Fangoune angegriffen und 10 von ihnen schwer verwundet hätten. Im Laufe des Donnerstag rückten aber bereits Truppen ein, welche dem Blutvergießen sofort ein Ende machten. Die italienischen Arbeiter, welche sich förmlich verbarrikadirt hatten, wurden nach dem Bahnhofe geleitet, um nach Marseille zu fahren. Andere Italiener sind auf das Land geflüchtet. Man glaubt, daß noch mehrere Todte und Verwundete in den Sümpfen liegen. Die Truppen biwakiren für den Fall neuer Unruhen. Alle Getödteten und Verwundeten sind Italiener.

Der Maire von Aigues-Mortes hat am Freitag eine Bekanntmachung anschlagen lassen, in welcher er mittheilt, daß die Salinengesellschaft den italienischen Arbeitern alle Arbeit abgenommen hat und die Werkstätten am Sonnabend wieder eröffnen wird. Gleichzeitig fordert der Maire die Bevölkerung zur Ruhe, Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Wiederaufnahme der Arbeit auf, da die französischen Arbeiter Genugthuung erhalten hätten.

Großbritannien.

Der Streik der Grubenarbeiter hat erhebliche Krawalle zu Folge gehabt. Donnerstag früh wurde in Ebbw Vale (Wales) eine Versammlung von 10,000 streikenden Kohlenarbeitern durch nichtstreikende Arbeiter angegriffen und in die Flucht geschlagen, wobei eine Anzahl von Verwundungen vorkam. Alle Gruben in Süd-Wales sind geschlossen. An mehreren Orten versuchten die streikenden Arbeiter die nichtstreikenden zum Verlassen der Arbeit zu zwingen. In Cumberland ist die Arbeit nach einer Lohnerhöhung von 10pCt. wiederaufgenommen. In Wales gewähren einige Grubenbesitzer eine Lohnerhöhung von 20 Prozent. Die Grubenarbeiter von Durham haben den Beschluß gefaßt, nicht in den Ausstand einzutreten. Sie handeln, ebenso wie die Grubenarbeiter von Northumberland, gegen den Rath des nationalen Bundes.

Rußland.

Der zuletzt veröffentlichte Bericht über den Stand der Cholera meldet: im Gouvernement Wladimir vom 6.—12. August 17 Erkrankungen, 4 Todesfälle, vom 30. Juli bis 5. August im Gouvernement Woronesh 6 Erkrankungen, 2 Todesfälle, im Gouvernement Kursk 142 Erkrankungen, 51 Todesfälle, im Gouvernement Mohilew 2 Erkrankungen, 2 Todesfälle, im Gouvernement Perm 3 Erkrankungen, 3 Todesfälle, im Gouvernement Ssaratow 28 Erkrankungen, im Gouvernement Tschernigow 2 Erkrankungen, im Tergebiet am 11. August 2 Erkrankungen, 1 Todesfall, im Gouvernement Tambow am 6. August 3 Erkrankungen, 1 Todesfall im Gouvernement Taurien vom 7.—14. August 25 Erkrankungen, 11 Todesfälle, im Gouvernement Tomsk am 11. August 2 Erkrankungen, 1 Todesfall, im Kubangebiet vom 3.—9. August 7 Erkrankungen, 6 Todesfälle, im Gouvernement Tiflis vom 8. bis 11. August 6 Erkrankungen, 1 Todesfall, im Gouvernement Charkow vom 6. bis 11. August 24 Erkrankungen, 15 Todesfälle.

Asien.

Die Angelegenheit in Siam ist nun zu Ende. Der Belagerungszustand in Bangkok ist gegenwärtig aufgehoben, sämmtliche Dampfer verließen Bangkok und den Menamfluß.

Um neuerlichen Zusammenstößen der Mohamedaner und Hindus in Bombay vorzubeugen, wurde eine Kanone bei der Juma-Moschee aufgestellt. Während der Gebete der Mohamedaner nahm ein General-Lieutenant mit einem starken Truppenaufgebot vor der Moschee Aufstellung. Der Tuchmarkt und die Magazine sind wieder eröffnet.

Amerika.

Im Anschluß an die Entscheidung in der Behringsmeerfrage hat die Regierung der Vereinigten Staaten sofort den Chef des See-Zolldepartements aufgefordert, eine vollständige Liste aller beschlagnahmten Robbenfänger einzuliefern. Aus der Liste ergiebt sich, daß die Beschlagnahme im Jahre 1886 begann. In diesem Jahre wurden drei britische und ein amerikanisches Schiff beschlagnahmt. 1887 waren es 6 britische und 9 amerikanische. 1888 erfolgte keine Beschlagnahme. Im folgenden Jahre wurden 5 britische und ein amerikanischer Robbenfänger beschlagnahmt, und in den weiteren Jahren war die Zahl durchschnittlich dieselbe. Im Ganzen sind etwa 30 britische Schiffe beschlagnahmt worden. Die Ladung derselben wurde konfiszirt. Eine Ladung besteht durchschnittlich aus 1500 Robbenfellen, die 12 bis 35 Dollars das Stück werth sind. Die Vereinigten Staaten hätten daher ungefähr 1 500 000 Dollars zu zahlen. Da die Vereinigten Staaten aber die konfiszirten Ladungen zu ihrem vollen Werthe verkauft haben, so beschränkt sich der Verlust auf ein Minimum.

Provinzielles.

d. **Kulmer Stadtniederung,** 18. August. [Feuer.] Am 16., Abends, brannten die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Besitzers Lau - Deutsch-Westfalen, Kreis Schwetz, vollständig nieder. Es konnte nur wenig gerettet werden; auch sind einige Pferde verbrannt, das Rindvieh befand sich auf der Weide. Lau erleidet, da der ganze Einschnitt verbrannt ist, großen Schaden, da er nur gering versichert ist.

Storchnest, 18. August. [Ein seltenes Jagdglück] hatte Herr Rittergutsbesitzer v. Heydebrandt. Er schoß im Trebchener Forste zwei mächtige Hirsche, einen Zehnender und einen Achtender, und auf dem Nachhausewege noch einen starken Rehbock.

Gr. Sanskau, 17. August. [Feuer.] In der letzten Nacht um 3 Uhr brannte die Scheune des Besitzers Hoffmann (früher Gut Rachaushoff benannt), gleich darauf auch das Gebäude der Wittwe Jäschke und zuletzt der Stall des H. nieder. Das Wohnhaus des H. ist stehen geblieben und sämmtliches Vieh gerettet; aber die ganze Ernte ist vernichtet. Viel schwerer hat das Unglück die J. getroffen, sämmtliches lebende und todte Inventar ist zu Asche geworden. Nur mit dem Hemde bekleidet, retteten sich die Angehörigen vor dem Feuer. Vor einigen Wochen hatte Frau J. das anliegende Grundstück gekauft, auf dem das Gebäude ebenfalls niedergebrannt ist. Die Gebäude sind versichert, aber nicht das Inventar. Ueber die Ursache des Feuers steht noch nichts fest, es wird aber Brandstiftung vermuthet.

Danzig, 18. August. [Vereitelter Fluchtversuch. Ein theurer Kuß.] Gestern Abend passirte ein Matrose der Kaiserlichen Marine, wohl etwas angeheitert, die Breitegasse in sehr nachlässigem Anzuge, die Jacke über dem Arm. Von einem Offizier deshalb zur Rede gestellt, gab der Matrose flegelhafte Antwort, worauf der Offizier die Verhaftung desselben durch die Posten vor dem Hause des kommandirenden Generals veranlaßte. Der Matrose unternahm einen Fluchtversuch aus dem Schilderhause und erhielt von dem Posten einen Bajonettstich in den Rücken. — Wegen eines Kusses hatte sich heute der Kaufmann Sch. vor dem Schöffengericht zu verantworten. Am 19. April war er zu der Frau Fleischermeister Sch. in den Laden getreten und hatte ihr ohne alle Veranlassung einen herzhaften Kuß gegeben. Der Ehemann der Geküßten stellte gegen den Kaufmann Strafantrag. In der heutigen Verhandlung entschuldigte sich Herr Sch. damit, daß er nicht gewußt habe, daß die Dame, die er geküßt habe, die Frau des Ladenbesitzers sei, worauf ihm der Vorsitzende bemerkte, daß man überhaupt fremde Damen nicht küssen dürfe. Der Gerichtshof verurtheilte Herrn Sch. zu einer Geldstrafe von 50 Mark.

Neuenburg, 17. August. [Verhafteter Schwindler.] Der Schwindler, der kürzlich in Barloszno unter dem Vorgeben, sich verheirathen zu wollen, einer Wittwe 1050 Mark stahl, ist in Kulm verhaftet worden.

Eydtkuhnen, 16. August. [In eine nicht geringe Gefahr] brachten sich am letzten Freitag ein Lehrer und ein Gymnasialprimaner in dem von ihnen zum ersten Male aufgesuchten russischen Kibarty. Beim Glase Bier im Gasthause allein an einem Tische sitzend, hatten sie Gelegenheit, die russischen Anschauungen über den Zollkrieg und die deutsche Militärvorlage zu hören. Allgemein wurde die Ansicht vertreten, daß Deutschland allein an den Zollplackereien schuld sei, daß es aber seinen Lohn bekommen werde, indem es, gehörig ausgehungert, bald zu Kreuze werde kriechen müssen. Ein junger russischer Lieutenant stellte sich den beiden Preußen vor, ließ sich mit ihnen in ein Gespräch ein und kam auch auf die deutsche Militärvorlage zu sprechen. „Haben Militär vermehrt“, meinte der schneidige Lieutenant, „wird nichts nützen. Rußland kann noch 10 mal so viel vermehren, hat's aber nicht nöthig, denn es hat auch so das Uebergewicht über die Deutschen u. s. w. Die beiden Deutschen, schon durch die Redensarten über den Zollkrieg erregt, suchten auch ihrer Anschauung Geltung zu verschaffen, doch vergeblich. Bei dem Bramarbasiren mit dem russischen Uebergewicht riß dem einen jedoch die Geduld. Ach was entgegnete er, unvorsichtig, ihr habt bei Plewna die schönsten Hiebe gekriegt und wäret verloren gewesen, wenn euch nicht die Rumänen und Generäle aus deutschem Stamme gerettet hätten. Dies Wort fiel wie ein Funke ins Pulverfaß. Der Offizier eilte unter Drohungen davon. Als er aber mit einer Patrouille zurückkam, waren die beiden bereits auf und davon. Der die Lage überschauende Gastwirth hatte ihnen im Stillen zugeraunt: Macht, daß ihr über die Grenze kommt! Flugs waren sie davon und so davor bewahrt geblieben, langwierige Bekanntschaft mit russischen Gefängnissen zu machen.

Eydtkuhnen, 17. August. [Auf einer eigenthümlichen Auswanderungsreise] nach Amerika wurde Montag Nachmittag ein vierzehnjähriger Knabe aus Wilna hier angehalten. Nach den Angaben des Knaben sollen seine Eltern etwa vor acht Jahren von Wilna nach Amerika ausgewandert sein und ihn zurückgelassen haben. Große Sehnsucht nach seinen Eltern habe ihn bewogen, denselben nach Amerika nachzureisen. Da er aber keine Mittel zu dieser weiten Fahrt besaß, habe er sich von Wilna aus in die Eisenbahnzüge eingeschlichen und sich unter den Sitzbänken des Koupees von Station zu Station versteckt gehalten. Auf diese Weise sei er glücklich bis Wirballen gekommen. Nun aber habe er vor der schwierigen Frage gestanden, auf welche Weise er, von den russischen Grenzsoldaten unbemerkt, die Grenze überschreiten könne, doch sei ihm auch hierbei das Glück günstig gewesen. Ein russischer Bauer, welcher eine Fuhre Heu nach dem hiesigen Bahnhofe zu bringen hatte, verpackte den Knaben derartig im Heu, daß derselbe, ohne bemerkt zu werden, auf dem hiesigen Bahnhofe ankam. Als er aber auch hier den Versuch machte, sich in dem Nachmittags-Personenzuge auf die angegebene Art zu verbergen, wurde er entdeckt. Doch nahmen wohlthätige Herren sich seiner an und werden für das Weitere sorgen.

Tilsit, 17. August. [Ueberraschende Pfändung.] Ein hiesiger Kaufmann hatte an einen früher hier, jetzt in Lyck wohnhaften Handwerker für entnommene Weine eine ausgeklagte Forderung von 165 Mark. Da die Pfändung in Lyck bereits wiederholt fruchtlos ausgefallen war, glaubte der Gläubiger, seine Forderung sei schon verloren. Zum Unglück des Schuldners war nun dieser per Rad nach Tilsit gekommen, um seine alten Freunde zu besuchen. Hiervon erhielt der Kaufmann Nachricht und übergab sofort das vollstreckbare Urtheil einem hiesigen Gerichtsvollzieher zur Ausführung. Letzterem gelang es, das Rad, eine silberne Uhr mit goldener Kette, einen Siegelring und 7,50 Mk. zu pfänden und abzunehmen. Der Gerichtsvollzieher

---

heim. Hinter leichten Wolken trat der Mond hervor, dessen magisches Licht die Schatten der hohen Tannen weit in den Weg warfen. Eine Nachtschwalbe flog fast zu ebener Erde in den Laubwald und der kurze Ruf einer Eule ertönte aus dem dichten Tannenhag. Schweigend schritten die Freunde nebeneinander.

„Sagtest Du etwas, Karl?“ fragte Arthur nach einer Weile.

„Ich? Arthur. — Nein, ich sagte doch wohl nichts.“

„Aber wo weilen denn jetzt Deine Gedanken, mein lieber Karl! Als wir unten im Thale waren, war Deine Stimmung auf der Höhe und nun wir auf der Höhe sind, scheint Deine Stimmung im Thal zu sein!“

„Hm — Arthur — ich dachte nur an den schönen Abend, den wir heute verlebten und werde Dir ewig dafür dankbar sein.“ Wieder trat Schweigen ein.

„Welch' eine herrliche Nacht heute! so ganz geschaffen, seinen Gedanken nachzuhängen!“ sagte Arthur nach einer Weile. „Aber sage mir doch, Karl, wie gefiel Dir denn der Herr von Wildenau? ist er nicht ein prächtiger alter Herr?!“

„Der Herr von Wildenau?“ sagte Karl, wie vom Traume erwacht, oh — dieser Herr gefällt mir sehr gut, das heißt, die anderen Herren ebenfalls; ach ja — das kann man wohl nicht anders sagen.“

„Und die Damen? Karl.“

„Ach, die natürlich auch, lieber Arthur. Ach, weißt Du, lieber Sohn,“ sagte Karl nach einigem Sinnen: „Mir ist's, als wäre hier das Echo von Lindenheim, und alle die Lieder von heute Abend klängen hier wieder!“

„Oh, wie poetisch, Karl! fürwahr, ich hätte solch' eine innere Regung meinem lustigen Freunde garnicht zugetraut! Und welches Lied gab Dir denn das Echo zurück, als Du so sinnend lauschtest?“

„Ach Arthur, ich hörte nur ihr Lied „Nur einmal im Leben die Liebe.“ Ja, Arthur, jetzt verstehe ich, wenn Faust bei seiner Lampe Dämmerschein sich nach etwas sehnte, was sein Herz nie zuvor gekannt, daß er liebestrunken war, als er Margarethe im Sonnenglanz erblickte! Ja, es ist wahr, mein treuster Freund: die Liebe ist kein leerer Wahn. Wenn heute morgen noch jemand zu mir gesagt hätte: Hellmuth, halten Sie Umschau unter den Töchtern des Landes, die Liebe wird sich finden, dann hätte ich geantwortet, wie schon oft zuvor: „Nonsens, nonsens, glaube nicht an diesen Zauber!“ Aber jetzt, Arthur, ist mein Herz geöffnet und ein wunderbares Sehnen geht durch dasselbe. Immer wieder und immer wieder klingt es in meinen Ohren und dringt zu meinem Herzen „Nur einmal im Leben die Liebe.“

„Nun, mein guter Karl, laß nur die Thüren Deines Herzens offen stehn — bei einem früh — bei einem spät — was Dir beschieden ist, dem entgehst Du nicht! — Aber es entspricht auch so recht Deinem Wesen — sehen und lieben mit felsenfester Ueberzeugung ist bei Dir eins! Weißt Du, liebster Freund!“ sagte Arthur lächelnd, den sonst so lustigen Ingenieur sanft auf die Schulter klopfend, „weißt Du, ich werde darüber ein kleines Ding schreiben, ich werde es recht humoristisch machen, vielleicht „Der Liebe Anfang“ oder „Was ich im Thale sah“ — was meinst Du dazu?“

„Hm — schau wie Du heimzahlst, Arthur, aber das wirst Du natürlich nicht thun!“

„Nein Karl, da kannst Du unbesorgt sein, denn was heutzutage zusammengeschrieben wird, und was sich alles dazu berufen fühlt, das ist nicht mehr schön. Freilich es kann auch nicht jeder ein Turgenjeff, ein Ohnet oder Spielhagen sein.“

Frohe Stunden waren es, welche die Freunde in dieser Gesellschaft verlebten. Zur bestimmten Stunde hielt stets ein Wagen vor dem „Deutschen Hause“, der sie abholte. Oft richteten es auch die Herrschaften so ein, daß sie ihre Einkäufe und sonstigen Geschäfte, die sie nach der Stadt führten, an diesem Tage machten und fuhren dann stets in Gesellschaft zurück.

Traf es sich einmal, daß die Freunde nicht bestimmt zusagen konnten, dann wurde lange debattirt, bis der Ribold stets sagte: „Meine Herren, sie dürfen einfach nicht fehlen, schon wegen der beiden dritten Mann zum Skat.“

Aber heiter verliefen diese Abende, denn der Ingenieur, der von natürlichem und oft sprudelndem Humor war, brachte häufig die ganze Gesellschaft in heiterste Stimmung. Die alten Herren, die sonst ziemlich ernst waren, still ihren Skat spielten und ruhig jedes interessante Spiel kritisirten, oder höchstens der Herr Mühlenbesitzer bei einem „Grand mit Vieren,“ schmunzelnd hin- und herrückend, einige Bemerkungen machte, wurden bei diesem Frohsinn wieder jung. Ueber diesen Skattischen hätte man auch an die Wand schreiben können: „Humorlose Menschen sind uns ein Gräuel.“ Häufig drang ein schallendes Gelächter durch das Zimmer, und der alte Amtsvorsteher, der zu seiner Zeit in Bonn und Heidelberg auch keiner von den traurigsten war, mußte oft so herzlich lachen, daß die hellen Thränen sein gefurchtes Gesicht herunterrollten.

Eines Mittwochs traf Heyd seinen Freund schon auf dem Bahnhofe und sie gingen den weniger belebten Fußweg zur Stadt. Hellmuth, der wie gewöhnlich bei frohster Stimmung war, hielt sehr vorsichtig in seiner Linken einen Gegenstand, der sorglich in einer Seidenhülle geborgen war.

„Was trägst Du denn dort mit so großer Vorsicht Karl? Es sieht ja fast so aus, als hätte Flora Dich mit einer besonderen Mission betraut!“

„Ja, Arthur, so ist es auch, sieh nur einmal her“, und er öffnete die obere Hülle. —

„Ah! welch ein prächtiger Blumenstrauß; und wie sinnig, oben eine weiße Rose, umgeben von Vergißmeinnicht! Aber sage 'mal, ist auf Wildenau vielleicht heute Geburtstag?“

„Nein, Arthur, daß ich nicht wüßte, aber mit diesen Blumen hat es seine eigene Bewandtniß!“

„Nun, da bin ich doch neugierig, zu hören, was da kommen wird!“

(Fortsetzung folgt.)

ließ dem überraschten Schuldner das erforderliche Bahngeld, und somit konnte der Gepfändete traurigen Herzens Tilsit verlassen.

Memel, 17. August. [Gefährdung eines Eisenbahnzuges.] Auf der Strecke Memel-Karlsberg, an derselben Stelle, wo im vergangenen Jahre in böswilliger Absicht eine schwere Barriere-Stange über die Schienen gelegt wurde, ohne daß die Thäter ermittelt werden konnten, ist gestern Abend wieder ein ruchloses Attentat versucht und nur durch einen glücklichen Umstand verhindert worden. Bald nachdem der um 9 Uhr hier fällige Güterzug die Station Karlsberg verlassen hatte, bemerkte der Lokomotivführer plötzlich auf der Strecke ein Hinderniß. Es gelang, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Zwischen den Schienen unmittelbar vor der Lokomotive fand man mehrere große Kilometer-Steine aufgeschichtet, die offenbar von irgend einer Chaussee entfernt worden waren. Der Güterzug traf mit einer Verspätung von 28 Minuten hier ein. Heute Vormittag begab sich bereits eine Gerichtskommission an Ort und Stelle.

§ **Argenau,** 18. August. [Ertrunken] wurde heute früh der 72jährige Altersrentenempfänger Wrzezinski aus Grostendorf im Kanal nicht weit vom Eichthaler Wege aufgefunden. Der Verunglückte hatte vor einigen Tagen an 100 Mark Rente abgehoben, gestern des Guten zu viel gethan und ist dann jedenfalls bei dem Bemühen, seine gewöhnliche Schlafstelle, einen Getreidestaken, aufzusuchen, in den Kanal gerathen und ertrunken. Man fand bei der Leiche noch 11 Mark. Siebzig Mark hatte W. kurz vorher einem Bekannten zur Aufbewahrung übergeben.

Bromberg, 17. August. [Attentat.] Als in vergangener Nacht der Geschäftsführer der Dampfschneidemühle in Schönhagen mit seinem Fuhrwerk, in dem sich außer ihm und dem Kutscher noch ein Herr befand, Klein-Bartelsee passirte, wurde auf das Gefährt ein Schuß abgefeuert. Das Geschoß muß den Insassen des Wagens dicht am Kopfe vorbeigegangen sein, denn sie hörten deutlich den bekannten pfeifenden Ton. Der Geschäftsführer erstattete sofort dem Gendarm Herrn Mahler in Klein-Bartelsee von diesem Attentat Anzeige und diesem gelang es noch in derselben Nacht, den Attentäter in der Person eines Treiberjungen aus Kaltwasser zu ermitteln und ihm die Waffe, ein Terzerol, abzunehmen. Der Bursche leugnet nicht, den Schuß abgegeben zu haben, behauptet aber, daß das Terzerol nicht scharf geladen gewesen sei und er bloß beabsichtigt habe, durch den Schuß den Kutscher, der nach ihm mit der Peitsche geschlagen habe, zu erschrecken. Gegen den Attentäter wird die Untersuchung eingeleitet werden.

Lokales.

Thorn, 19. August.

— [Militärisches.] Der Divisionskommandeur Generallieutenant v. Boie und der Brigadekommandeur General Wichardt sind hier eingetroffen und haben im Hotel Thorner Hof Wohnung genommen.

— [Personalien.] Es sind versetzt zum 1. September die Hauptamts-Assistenten Jäckel von Thorn nach Kulmsee, Fehtke von Konitz nach Thorn, Grenzaufseher Freese in Leibitsch nach Gollub.

— [Die Poesie des Sommers] ist nun leider schon zum größten Theile vorüber. Den wogenden Getreidefeldern sind die kahlen Stoppeln gefolgt, über welche die Spinnen gar bald ihre feinen Netze ziehen werden. Die blumenreichen Wiesen sind durch kurzes dürftiges Weidegras ersetzt worden und anstatt grüner Saatfelder erblickt man jetzt vielfach schwarze Pflugerde, die sorgsam zubereitet wird zur demnächstigen Aufnahme neuer Saaten. Nur der Wald prangt noch in seinem vollen grünen Blätterschmuck, ohne die geringste Beimischung herbstlicher Farben, und ladet bei warmem Sonnenschein zum Eintritt unter sein kühles Laubdach und zur Kräftigung aller Lungen durch seine würzige, erquickende Luft. Auch die Tage sind schon merklich kürzer geworden; nur noch kurze Zeit, und der Herbst mit seinen Stürmen und langen dunkeln Abenden ist da. Darum, solange es noch vergönnt ist, hinaus ins Freie!

— [Landwirthschaftliches.] Das beständige Wetter der vorigen Woche hat die Ernte in unserer Provinz bedeutend gefördert. Auch liegen schon viele Erdruschergebnisse vor, welche, soweit sie auf Fuderzahl beruhen, recht befriedigend lauten, während nach Morgen berechnet, ein Fehlbetrag gegen normale Jahre herauskommt. Das beweist zugleich, daß der Strohertrag nur sehr gering ist, und es heißt deshalb mit Stroh und Spreu haushälterisch umgehen! — Der Zuwachs auf den Wiesen und Weiden ist ersichtlich, und da hat sich denn auch das Vieh recht erholt, nur herrscht unter den Schweinen schon wieder der Rothlauf in arger Weise, und es ist leider noch immer kein Mittel gegen diese verheerende Krankheit gefunden. Reinlichkeit der Futtergefäße 2c., Durchlüftung und Desinfektion der Ställe sind jedenfalls gute Vorbeugungsmittel. In der letzten Zeit ist der Preis für die Ferkel bedeutend gefallen, dagegen wird wohl der Preis für Mastschweine, welcher augenblicklich durch Oeffnung der Grenze auch etwas gewichen ist, später wieder anziehen, da die Kartoffelernte, wie die „N. W. M." fürchten, leider sehr gering zu werden droht, denn die Kartoffelkrankheit greift immer mehr um sich, und unter den Stauden der späteren Kartoffelsorten sitzen nur wenige Knollen, und diese haben nach dem Regen frische Schößlinge mit neuen Knollen getrieben, welche natürlich nicht mehr zur Reife kommen können.

— [Hauskollekte.] Der Vereinigung zur Begründung eines Lehrerinnen-Feierabendhauses für Westpreußen ist die Einsammlung von Beiträgen zum Bau des Hauses unter der Bedingung gestattet worden, daß die Einsammlung auf das Lehrerpersonal der Schulen Westpreußens beschränkt bleibt.

— [Wirthschaftliche Lage der Arbeiter.] Nach einer Mittheilung des „Reichsanzeigers" hat sich die wirthschaftliche Lage der Arbeiter in Ost- und Westpreußen durch den günstigen Ausfall der Ernte im vergangenen Jahre gebessert.

— [Eine für Lehrer interessante Entscheidung] ist vom Kultusminister kürzlich getroffen worden. Ein Lehrer, der seit einer Reihe von Jahren eine Postagentur nebenamtlich verwaltet hatte, ließ sich in den Ruhestand versetzen. Die Höhe des Ruhegehalts wurde den Bestimmungen des Lehrerpensionsgesetzes entsprechend festgesetzt, jedoch um 150 Mark vermindert, weil der Lehrer die Verwaltung der Postagentur beibehielt und das Gehalt hierfür zusammen mit der vollen Pension sein bisher bezogenes Lehrergehalt um 150 M. überstiegen hätte. Auf eine Beschwerde an den Kultusminister wurde indessen die Schmälerung als ungerechtfertigt anerkannt und die zuständige Stelle angewiesen, die zurückbehaltenen Beträge nachträglich auszuzahlen. Die Verkürzung der Pension wäre nur dann gerechtfertigt gewesen, wenn die Uebernahme einer Postagentur nach erfolgter Versetzung in den Ruhestand erfolgt wäre.

— [Für die Rekruteneinstellung] ist als diesjähriger Termin nach den Ausführungsbestimmungen zur Militärvorlage der 14. bis 17. Oktober statt bisher der 3. bis 5. November festgesetzt worden.

— [Die Quittungskarten für die Alters- und Invaliditäts-Versicherung] erfahren eine wesentliche Umgestaltung. Die Felder werden von 52 auf 56 vermehrt, wodurch die Unzuträglichkeiten wegfallen, die sich daraus ergeben, daß mehrfach während desselben Kalenderjahres Marken für 53 Beitragswochen einzukleben sind; auch wird das Umtauschgeschäft sich nicht so wie bisher auf den Jahresanfang zusammendrängen, sondern sich nach und nach über das ganze Jahr vertheilen. Dann werden die Felder nicht mehr mit eingedruckten Ziffern versehen, weil diese zu dem weitverbreiteten Mißverständniß Anlaß geben, sie bedeuteten die Kalenderwochen eines ganzen Jahres und demgemäß sei immer nur dasjenige Feld zu bekleben, dessen Ziffer der Zahl der Beschäftigungswoche entspricht. Das Gesetz schreibt ein Bezeichnung der Felder nicht vor, verlangt vielmehr bloß die Einklebung „in fortlaufender Reihe". Die Felderreihen können von oben nach unten oder von links nach rechts beklebt werden; nur muß die einmal angefangene Reihenfolge bis zu Ende innegehalten werden. Die Karten werden auch aus anderem Papier hergestellt.

— [Turnverein.] Gestern Abend hatte sich der Turnverein nach dem Turnen im Nikolai'schen Lokale zu einer solennen Turnkneipe versammelt, bei welcher der Vorsitzende, Herr Professor Böthke, den drei Siegern bei dem Kreisturnen in Danzig, Kraut, Matthes und Nötzel, die inzwischen eingetroffenen Kränze und Diplome mit einer kernigen Ansprache überreichte. Außerdem erhielt noch Turner Kirczkowski, der in Bromberg den 11. Preis errungen, aber einen Kranz nicht erhalten hatte, da nicht genügend vorhanden waren, einen solchen, den ihm der hiesige Turnverein gestiftet hatte. Das in Danzig erzielte Resultat ist für unseren Turnverein um so erfreulicher, als von den 7 anwesenden aktiven Turnern drei Preise bekamen, während die beiden Königsberger Vereine mit zusammen etwa 80 anwesenden aktiven Turnern zusammen nur vier Preise errangen.

— [Theater.] Als Benefiz für Frl. Köhler gelangte gestern Gutzkow's vieraktiges Lustspiel „Der Königslieutenant" zur Aufführung, in welchem die Benefiziantin den jungen Wolfgang Goethe spielte. Wenn wir auch Frl. Köhler als eine gewandte Schauspielerin und tüchtige Künstlerin zu schätzen wissen und bei der gestrigen Vorstellung ihre fließende und richtige Aussprache des Französischen anerkennen müssen, konnten wir uns doch mit der Auffassung ihrer Rolle nicht befreunden, die ihr ganz fern zu liegen schien. Nichtsdestoweniger gelangen ihr einzelne Szenen vortrefflich, die dann ihren von Blumenspenden begleiteten Beifall nicht verfehlten. Besser gefiel uns Herr Banse als Graf Thorane, der im Spiel wie in seiner deutsch-französischen Aussprache den französischen General recht gut wiedergab. Herr Henske als der bärbeißige Sergeantmajor Mack und Frl. Weinholz als Gretel spielten ihre Rollen ebenfalls mit glücklichem Gelingen. Von den übrigen Darstellern verdienen noch genannt zu werden das Rath Goethe'sche Ehepaar (Herr Stange und Frau v. Glotz), Herr Olbrich als der Maler Seekatz, Frau Olbrich als Frau Seekatz. — Montag geht als Benefiz für Frau Olbrich „Mozart", Lebensbild mit Musik in 4 Akten in Szene. Die Musik besteht aus Mozart'schen Kompositionen. Herr Friedemann hat einige Violin-Solis übernommen. Wir wünschen der Benefiziantin ein volles Haus. — Morgen Sonntag gelangt die reizende Posse mit Gesang „Das Milchmädchen von Schöneberg" zur Aufführung.

— [Leipziger Sänger.] Der gestrige humoristische Abend der Leipziger Sänger war leider nur wenig besucht. Sämmtliche Vorträge waren interessant und das Publikum folgte mit reger Aufmerksamkeit den unendlich komischen Vorträgen des Herrn Tiek und des Damendarstellers Hallier. Die Herren Mühlbach und Kröger erfreuten die Zuschauer durch Liedervorträge, bei denen sie nicht nur außerordentlich schönes Stimmmaterial, sondern auch gute Schule zeigten, und die launigen Quartette standen weit über ähnlichen Leistungen.

— [Die Kanalisationsarbeiten] in der Breitenstraße vom Altstädtischen Markt bis zur Baderstraße sind beendet, und jetzt ist man mit allen Kräften dabei, die Arbeiten nach der Neustadt zu in Angriff zu nehmen. Dieselben werden jetzt sichtlich gefördert, sodaß voraussichtlich binnen Kurzem in der Breitenstraße der Verkehr wieder vollkommen ungehindert sein wird.

— [Ferienstrafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Arbeiter Valentin Marianski, ohne festen Wohnsitz, wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Arbeiter Thomas Warot aus Lubianken wegen Bedrohung mit Begehung eines Verbrechens, Beleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 3 Monaten Gefängniß, die Zimmergesellen Reinhold Knodel aus Bildschoen und Joseph Zawadzki aus Kulm wegen Körperverletzung zu 3 bezw. 2 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Theophil Wieczorkowski aus Litewo wegen Körperverletzung in zwei Fällen zu 3 Monaten 4 Tagen Gefängniß, der frühere Hoteldiener Reinhold Lustig aus Mocker wegen Nothzucht zu 2 Jahren Gefängniß. Freigesprochen wurden: die unverehelichte Agnes Popiolek aus Kalisch von der Anklage der Urkundenfälschung, der Schlosserlehrling Ludwig Przytarski aus Kl.-Mocker, der Maurergeselle Ferdinand Haase und der Arbeiter Franz Lewandowski von hier von der Anklage der Körperverletzung. Eine Sache wurde vertagt.

— [Gefunden] wurde ein Taschenmesser auf dem Turnplatz; ein Schlüssel in der Seglerstr.; ein Portemonnaie mit Inhalt im Viktoriatheater.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 3,86 Meter über Null.

Eingesandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Im Hinblick darauf, daß bei dem letzten Feuer in der Gerberstraße die Bewohner aus der ersten Etage mittels einer Leiter gerettet werden mußten, dürfte es sich wohl empfehlen, an die Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr in der Bromberger Vorstadt zu denken. Dieselbe könnte sich an die Freiwillige Feuerwehr der inneren Stadt anschließen, müßte eine eigene Spritze sowie ein Spritzenhaus mit den nöthigen Leitern bekommen, damit in Fällen der Gefahr sofort Hilfe zur Stelle ist. Geeignete Kräfte sind in genügender Zahl vorhanden. Vielleicht trägt diese Anregung dazu bei, der Angelegenheit baldigst näher zu treten.

Mehrere Bewohner
der Bromberger Vorstadt.

Kleine Chronik.

* Der frühere Pastor Harder aus Weißensee ist aus der Irrenstation der Charitee nach dem Untersuchungsgefängniß zurückgeführt worden. Wie es heißt, ist seine geistige Unzurechnungsfähigkeit erwiesen, so daß die gegen ihn erhobene Anklage nicht aufrecht erhalten werden kann.

* Der Selbstmordversuch einer Schildkröte, von welchem wir neulich nach der „Nog.-Z." berichteten, muß zur Ehrenrettung der bewußten Schildkröte hier nochmals Erwähnung finden. Der fragliche Artikel ging nämlich durch die gesammte deutsche Presse und dabei passirte das kaum Glaubliche, daß derselbe verschiedentlich als ein Produkt der „Sauren Gurkenzeit" angesehen wurde. Wir protestiren Namens der beleidigten Schildkröte, die heute noch an ihrer Kette liebesschmachtend und lebenssatt zu sehen ist, gegen eine derartige Insinuation. Uebrigens hat die Schildkrötengeschichte noch dazu beigetragen, die sonst stellenweise schon angezweifelte Findigkeit der Post glänzend darzuthun, denn die folgende, ihres originellen Inhalts wegen wiedergegebene Postkarte gelangte glücklich in den Besitz des Adressaten, der dieselbe der „N. Z." wieder übergab. Sie lautet also:

An
den in selbstmörderischer Absicht sich ermeucheln wollenden
Herrn „Schildkröterich"
bei Herrn Kaufmann W. . . .
in Marienburg Westpr.
Welscher Garten.

Saalathen. Saure Gurkenzeit.

Aus Nogatzeitungs Munde
Gelangt zu uns die Kunde
Zur Gurkenzeit der sauren,
Daß in Marienburgs Mauern
Geschehn ne grauße Morithat.
Es nämlich frech versucht dort hat,
Kaum sollte man es fassen,
Ne Schildkröt' zu verblassen
Aus Ueberdruß des Lebens,
Zum guten Glück vergebens!!
Der Grund der furchtbar dunklen That
Beschäftigt nun den Magistrat.
Was konnt sie wohl bewegen,
Sich vor den Zug zu legen?
Der Grund weshalb? Wir theil'n ihn mit,
Sie war gewiß Antisemit!
Am „Welschen Garten" roch die Luft
Ihr allzusehr nach „Juten-Duft"!!

Mahnung und Warnung!
Drängts Dich noch mal zur Selbstmordthat,
Da geb ich Dir den guten Rath:
„Nimm vor das rothe Koursebuch.
Such aus Dir den Kourirezug!
Nach Tiegenhof der großen Stadt,
Da fährt der Zug, seis früh seis spat.
Mit viel zu großer Schnelle. (?)
Der Bahnrath sieht das Hinderniß,
Zum zweiten Mal, das ist gewiß,
Nimmt man Dich von der Schwelle.
Zur Strafe, möcht ich wetten,
Legt man Dich an zwei Ketten!"

Im übrigen werden wir einige Kollegen der theologischen Fakultät herübersenden, die dem Selbstmörder ins Gewissen reden sollen. Vielleicht ist tinct. Opii simpl. 5,0,12 Tropfen auf Zucker besser als die Kette!

Einige Jenenser Musensöhne.

* **Humoristisches.** Abgeholfen. Gast: „Das Essen ist ganz kalt, Herr Wirth!" — Wirth (zum Kellner): „Ziehen Sie mal das Rouleaux bei dem Herrn in die Höhe daß die Sonne etwas 'neinscheint!" Empfindlich. Hausirer: „Darf ich Ihnen vielleicht für Ihre Weinstube hier diese beiden Aquarellbilder anbieten?" — Weinhändler: „Wollen Sie mal machen, daß Sie rauskommen? So 'ne Unverschämtheit habe ich denn doch noch nicht erlebt!!" Liebevolles Urtheil. Erster Schauspieler: „Na, lieber B., wie gefällt Ihnen denn unser neuer Kollege, der kleine N.?" — Zweiter Schauspieler: „Wunderbares Spiel der allmächtigen Natur, in einem so kleinen Gefäß eine solche Fülle von Talentlosigkeit anzuhäufen!" — Der kleine Verräther. Lehrer: „Was ist denn am Messer die Hauptsache? . . Nun, Hans, warum hat denn dein Vater ein Messer?" — Hans: „Wegen des Korkenziehers!" — Aus der Instruktionsstunde. Unteroffizier: „Huber, was thut der Posten, wenn er sieht, daß die Ablösung kommt?" — Huber: „Er freut sich!" — Malitiös. Dichterling: „Denken Sie sich mein Entsetzen! Ich komme gestern nach Hause, und da ist mein kleiner Junge von drei Jahren gerade damit beschäftigt, meine Gedichte in kleine Stücke zu schneiden!" — Kritiker: „Nicht möglich! . . Kann denn der Kleine schon lesen?"

Submissionstermine.

Bromberg. Königl. Eisenbahndirektion. Lieferung von 35000 Paar Winkellaschen, 189000 Stück Schienenlaschenbolzen, 900000 Stück Hakennägeln, 50000 Stück doppelten Federringen, 246000 Stück Schwellenschrauben, 457000 Stück Schienenunterlagsplatten und 300000 Stück Schwellenbezeichnungsnägeln. Termin am **12. September,** Vorm. 11 Uhr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 19. August.

Fonds: matt.			18.8.93.
Russische Banknoten		211,90	212,30
Warschau 8 Tage		210,25	210,80
Preuß. 3% Consols		85,30	85,50
Preuß. 3½% Consols		100,00	100,00
Preuß. 4% Consols		106,60	106,70
Polnische Pfandbriefe 5% . . .		66,00	66,20
do. Liquid. Pfandbriefe .		63,50	63,50
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.		96,90	96,80
Diskonto-Comm.-Antheile . .		171,50	172,90
Oesterr. Banknoten		162,40	162,40
Weizen:	Sept.-Okt.	154,00	155,50
	Nov.-Dez.	156,25	157,75
	Loco in New-York	68⅛	68⅚
Roggen:	loco	137,00	138,00
	Sep.-Okt.	138,25	139,50
	Oktbr.-Nov.	139,00	140,25
	Nov.-Dez.	139,75	141,25
Rüböl:	Aug.	48,70	48,50
	Septbr.-Oktbr.	48,70	48,50
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	33,60	33,60
	Aug.-Sept. 70er	32,20	32,30
	Sept.-Okt. 70er	32,40	32,50

Wechsel-Diskont 5%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 19. August.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont.	50er	56,00	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting.	70er	34,00	„	—,—	„	—,—	„
August		—,—	„	—,—	„	—,—	„
„		—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht
der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 19. August 1893.

Wetter: schön.
Weizen: in Folge vollständig stockenden Abzuges flau und schwer verkäuflich, neuer bunt 130 Pfd. 138 M., neuer hell 132/3 Pfd. 140 M., klammer defekter unverkäuflich.
Roggen: flau, schwer verkäuflich, je nach Qualität bis 121 M.
Gerste: ohne Handel.
Hafer: ohne Handel.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telephonischer Spezialdienst
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 19. August.

Posen. In dem nahe belegenen russischen Grenzort Kolo ist die Cholera konstatirt, deshalb sind die äußersten Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden. Die Militärbadeanstalt ist aus demselben Grunde geschlossen.

Telegraphische Depeschen.

Bukarest, 18. August. Gestern Nachmittag um 4 Uhr 45 Minuten fand in Jassy ein heftiges, mehrere Sekunden dauerndes, von starkem unterirdischen Getöse begleitetes Erdbeben statt. Heute Morgen um 4 Uhr 30 Minuten wurde hier ein starker Erdstoß verspürt.

London, 19. August. Aus New-York wird gemeldet, daß in der Nähe von Milton (Virginia) mehrere Wagen eines Personenzuges über die Schutzmauer einer Brücke geschleudert wurden. Sieben Reisende wurden dabei getödtet und sieben andere schwer verwundet.

Warschau, 19. August. Heutiger Wasserstand der Weichsel hier 3,66 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes des Herr **Samuel Kaliski** findet heute Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Elisabethstraße Nr. 1, aus statt.

Der Vorstand
des israelitischen Kranken- u. Beerdigungs-Vereins.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 302 bei der Firma **A. Mazurkiewicz** folgender Vermerk eingetragen:

Die Firma ist durch Vertrag auf die Kaufleute **Anton Dąbrowski** und **Johann von Piskorski**, beide in **Thorn**, übergegangen und die nunmehr unter der Firma **A. Mazurkiewicz** bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 177 des Gesellschafts-Registers eingetragen.

Demnächst ist ebenfalls in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 177 die aus den Kaufleuten **Anton Dąbrowski** und **Johann von Piskorski** bestehende Handelsgesellschaft in Firma **A. Mazurkiewicz** mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschaft am 10. Juni 1893 begonnen hat.

Ferner ist in unserem Procurenregister heute bei Nr. 124 vermerkt, daß die dem Kaufmann **Leo Johann Mazurkiewicz** in **Thorn** für die unter Nr. 302 des Firmenregisters eingetragene Firma **A. Mazurkiewicz** ertheilte Procura erloschen ist.

Thorn, den 17. August 1893.

Königliches Amtsgericht.

Miether von
Gemeindesynagogensitzen

können das Pachtverhältniß zu bisherigen Preisen erneuern, wenn dieselben sich spätestens bis zum **25. d. Mts.** in unserem Bureau melden.

Thorn, den 14. August 1893.

Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Baugewerkschule Deutsch-Krone (Westpr.)

Beginn des Wintersem. 1. Novemb. d. J.
Schulgeld 80 Mark.

8000 Mark

Mündelgelder von **sofort** auf sichere Hypethek zu vergeben. Offert. unt. **Nr. 3** a. d. Exp. d. Z.

Eine reichhaltige
Stein- u. Insektensammlung

ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt
Amtsgerichts-Sekretär **Scholz**, Thorn, Schulstr. 22

1 Mittelwohnung zu verm. Baderstraße 5.

Culmerstr. 26 ein möbl. Zim. u. Kab z. v.

Möbl. Zim. u. Kab. Neust. Markt 23, II, z. v.

1 gr. möbl. Zim. zum 1. Sept. z. v. Tuchmacherstr. 7.

Billiges Logis u. Beköstig. Tuchmacherstr. 2.

E. m. Zim. zu verm. Heiligegeiststr. 17, I.

Hausbesitzer-Verein.
Wohnungsanzeigen.

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung,
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange**.

Mellin- und Ulanenstraßen-Ecke	1. Et.	8 Zim.	1200 Mk.
Elisabethstr. 4	Laden mit	3 =	1350 =
Hofstr. 7	2. Et.	8 =	900 =
Hofstr. 7	part.	6 =	600 =
Breitestr. 6	1. Et.	6 =	1200 =
Breitestr. 17	3 =	6 =	750 =
Fischerstr. 53	1. =	6 =	900 =
Mellinstr. 89	1. =	6 =	1000 =
Schulstr. 21	1. =	6 =	900 =
Seglerstr. 5	parterre	5 =	900 =
Mellinstr. 89	parterre	5 =	700 =
Coppernikusstr. 18	1. Et.	5 =	1000 =
Baderstr. 24	3. =	5 =	900 =
Bromb.-Str. 33	1. =	5 =	1200 =
Bromb.-Str. 33	2. =	5 =	1100 =
Elisabethstr. 6	2. Et.	5 =	700 =
Klosterstr. 20	parterre	4 =	450 =
Catharinenstr. 10	parterre	4 =	600 =
Seglerstr. 22	3. Et.	4 =	550 =
Schuhmachstr. 1	1. =	4 =	1050 =
Coppernikusstr. 9	Lagerräum.	4 =	300 =
Mauerstr. 36	1. Et.	3 =	400 =
Gerberstr. 29	1. =	3 =	500 =
Mauerstr. 36	2. =	3 =	330 =
Mauerstr. 36	3. =	3 =	360 =
Mellinstr. 66	1. =	3 =	260 =
Fischerstr. 53	2. =	3 =	350 =
Schulstr. 21	parterre	3 =	450 =
Gerberstr. 13/15	2. Et.	3 =	345 =
Gerberstr. 13/15	2. =	2 =	240 =
Gerberstr. 13/15	3. =	3 =	310 =
Hofstr. 8.	parterre	3 =	240 =
Coppernikusstr. 5	3. Et.	2 =	200 =
Brückenstr. 4	1. =	2 =	150 =
Gerberstr. 29	2. =	2 =	200 =
Jacobstr. 17	3. =	2 =	255 =
Breitestr. 8	2. =	2 =	mbl. 40 =
Baderstr. 4	2. =	2 =	210 =
Schulstr. 22	parterre	2 =	mbl. 30 =
Marienstr. 8	1. Et.	1 =	mbl. 20 =
Tuchmacherstr. 11	3. =	1 =	80 =
Heiligegeiststr. 6	1. =	1 =	140 =
Baderstr. 10	großer Hofraum		150 =
Baderstr. 10	2 Uferbahnschuppen		260 =

1 Grundstück, in guter Lage, alt eingeführt. Bäckerei, 4322 M. Miethsertrag, zu verkaufen.
Keller-Restaurant 400 M., Gerechtestr. 35.
Laden mit Wohnung, 700 M., Jacobstr. 17.

Altstädtischer Markt 16,

neben der Conditorei des Herrn Schulz,

Großer Ausverkauf

nur kurze Zeit.

Damen-Confection.

Staubmäntel,	Tischdecken,	Leinenwaaren,
Regenmäntel,	Tricottaillen,	Gardinen,
Umhänge,	Wintermäntel,	Bettdecken,
Teppiche,	Jaquettes,	Kinderkleidchen

zu enorm billigen aber festen Preisen.

Verkaufsstunden: Vormittags von 9—1 Uhr, Nachmittags von 3—7 Uhr.

Selten günstiger Gelegenheitskauf.

Einen Posten
reinseid. Damenregenschirme
mit feinen bunten Borten u. Streifen
offerire zu **4,50 Mk.** das Stück.

S. Hirschfeld.

Münchener Löwenbräu.

General-Vertreter: **Georg Voß-Thorn.**
Verkauf in Gebinden u. Flaschen. 18 Flaschen für 3 Mark.
Ausschank: Baderstrasse No. 19.

Die billigste und verbreitetste Zeitung

ist die in Berlin **täglich** erscheinende, reichhaltige, freisinnige

Berliner Morgen-Zeitung

nebst **„tägl. Familienblatt"** mit fesselnden **Romanen.** — Die große Auflageziffer von **mehr als 120,000** beweist am Besten, daß die **Berliner Morgen-Zeitung** die berechtigten Ansprüche an eine volksthümliche, gut geleitete Zeitung befriedigt.

Für **September** abonnirt man bei allen Postämtern und Landbriefträgern für **34 Pf.**

Probenummern grat. d. d. Expedit. d. B. Morgen-Zeitung. Berlin SW.

„Germania"

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.
Versicherungsbestand Ende Juli 1893:
173,052 Policen mit **471,2 Millionen Mark Kapital.**
Im Jahre 1892 neu geschlossene Kapitalversicherungen **39,6 Millionen Mark.**
Vermögensbestand Ende 1892: **144,3 Millionen Mark.**

Die nach dem System mit steigender Dividende Versicherten erhielten bisher eine nach Entrichtung der ersten **2** Jahresprämien mit 6% beginnende und alljährlich um je **3%** steigende Dividende. Im Jahre 1893 beziehen dieselben bis zu **39%**, im Jahre 1894 bis zu **42%** der vollen Jahresprämie als Dividende.

Keine Kosten für Arzthonorare. Keine Police-Gebühren.

Prospekte und jede weitere Auskunft durch die Vertreter der Gesellschaft.

Bromberg, im August 1893.

Das Bureau der „Germania" für die Provinzen Posen und Westpreußen.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl. **Courier**, Berlin-Westend 2.

Schachtmeister mit Arbeitern

finden sofort Beschäftigung bei
G. Soppart, Thorn.

1 tücht. Klempnergesellen,

für den ganzen Winter Arbeit, auch **einen Lehrling**, verlangt
Johannes Glogau, Thorn.

Einen tüchtigen Anstreicher

sucht **W. Steinbrecher**,
Malermeister, Tuchmacherstraße 1.

Tischlergesellen

finden Beschäftigung bei **O. Bartlewski.**

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei
M. Loewenson, Goldarbeiter.

Für meine Konditorei suche ich von sofort
einen Lehrling.
R. Tarrey.

Lehrling
zur Gelbgießerei sucht **Ad. Kunz**, Breitestr. 4.

1 Laufbursche

kann sich melden. **M. Berlowitz.**

Pfund's Milch-Seife

hergestellt aus reiner, bester Kuhmilch, macht die sprödeste Haut zart und weich wie Sammet.

Dresdner Molkerei
Gebrüder Pfund
in Dresden.

Zu haben in den meisten Apotheken, Drogen-, Seifen-, Parfümerie-, und Colonial-Waaren-Handlungen. In **Thorn:** Drogerien **Anders & Co., Ant. Koczwara, A. Majer.**

Photographisches Atelier Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Kutscher,

verh., nüchtern und ordentlich, wird zum 1. September cr. verlangt
Seglerstraße 22.

Eine Verkäuferin

findet Stellung. Näh. in d. Exp. d. Ztg.

Ich verreise bis Mitte September. Die Herren Sanitätsrath Dr. Lindau, Dr. Wentscher u. Wolpe werden mich gütigst vertreten.

Dr. med. Ernst Meyer.

Jüdische Neujahrs-Karten,

in deutsch und hebräisch,
mit Namendruck (für 3 Pf. versendbar), 100 Stück (incl. Couverts) v. Mk. 2,50 an liefert in bester Ausführung und bittet um rechtzeitige Bestellung die

Buch- u. Accidenz-Druckerei
Th. Ostdeutsche Ztg.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk.
frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.
Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Zur Abholung von Gütern zum und vom Bahnhof empfiehlt sich
Spediteur W. Boettcher.
(Inhaber **Paul Meyer.**)

Ofen

in großer Auswahl empfiehlt billigst
Barschnick, Töpfermeister, Thorn.

Sämmtl. Böttcherarbeiten

werden schnell ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister, im Museumkeller.

Cloak-Eimer stets vorräthig.

CACAO SOLUBLE Suchard

LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Goldene Medaille Welt-Ausstellung Paris 1889.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Jedes Quantum
Rebhühner
kauft **A. Mazurkiewicz.**

Zum Verkauf

1 Waschtisch, 1 Tisch, 1 Regal, 1 Bankenbettstell, 1 Nachtstuhl
Neustädtischer Markt 18.

Ein sehr schöner wachsamer Begleithund, $5^1/_2$ Monat alt, 65 cm hoch, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped.

Victoria-Theater.

Vorletzte Woche.
Sonntag, den 20. August cr.:
Das Milchmädchen v. Schöneberg.
Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten.
(**Schauspielpreise.**)

Montag, den 21. August cr.:
Benefiz für Frau **Olbrich.**
Mozarts Leben.
Lebensbild mit Musik in 4 Akten.

Ziegelei-Park.

Sonntag, den 20. August cr.:
Großes Extra-Concert
von der Kapelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang Nachm. 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Hiege, Stabshoboist.

Kriegerfechtanstalt.

Sonntag, den 27. August 1893.
Wiener Café in Mocker.
Letztes, diesjähriges, ausserordentlich
Großes
Volks-, Kinder- und Sommernachtsfest

Der Festzug marschirt vom Krieger-Denkmal präcise $2^1/_2$ Uhr Nachmittags mit Musik nach dem Festplatz. Jedes Kind erhält einen prachtvollen Blumenstrauß.

Concert
von der Kapelle des Fuß-Art.-Regts. Nr. 11 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Schallinatus.**

Aufsteigen von 2 Riesenluftballons.

Große Tombola.
Hauptgew.: 2 Schweine, Gänse, Enten 2c.
Jedes Loos kostet 20 Pf.

Zur Erinnerung an Deutschlands Kriegsjahre.
Grosses Schlacht-Potpourri v. Saro mit Kanonen- u. Gewehrfeuer,
verbunden mit großem Feuerwerk, ausgeführt von der vorgenannten Kapelle, einem Tambour- und Hornisten-Korps und 50 Mann Soldaten.

Pfefferkuchen- und Blumenverloosung.

Bei eintretender Dunkelheit wird der Garten durch über fünfhundert Lampions und bengalisches Licht feenhaft erleuchtet.

Anfang des Concerts 4 Uhr.

Zum Schluß:
Tanzkränzchen.
Eintritt: Mitglieder 10 Pf., Nichtmitglieder 20 Pf. à Person.

Der Ueberschuß ist für die beiden Thorner Waisenkinder bestimmt. Die Musik wird von der Fuß-Artillerie-Kapelle **unentgeltlich** gestellt. Kinder, welche sich am Festzuge betheiligen wollen, können von heute an Zutrittskarten in der Cigarren-Handlung von Herrn **Post** (Nachfolger), Gerechtestraße, in Empfang nehmen. Ohne Karte hat Niemand Zutritt.

Die Kriegerfechtschule 1502 Thorn.

Schützen-Verein Mocker.

Sonntag, den 20. August cr.,
Nachmittags von 3 Uhr ab:
Prämienschießen
und
Garten-Concert.
Abds. bengal. Beleuchtung d. Gartens.
Eintritt 20 Pf.
Zum Schluß:
Tanz in der Colonnade.
Billets im Vorverkauf bei Herrn Restaurateur **Rüster.**

Jeden Sonntag:
Extrazug nach Ottlotschin.

Abfahrt v. Stadtbahnhof 3 Uhr 8 Min. Nm.
Rückfahrt v. Ottlotschin 8 Uhr 50 Min Abds.
Fahrkarten-Vorverkauf bei Herrn Buchhändler **Justus Wallis** von 11—1 Uhr Mittags. Um zahlreichen Besuch bittet
R. de Comin.

Die Beleidigung, die ich dem Eigenkäthner Lewitzki in Kl.-Schoenhorst zugefügt habe, nehme ich zurück. E. Hesse.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Bilder vom Nil.

Von **Dr. Julius Pasig.**

(Nachdruck verboten.)

III. Bei den „heulenden und tanzenden Derwischen".

Was in der christlichen Kirche die Mönchsorden, das sind im Islam die Orden der Derwische, nämlich Genossen- oder genauer Bruderschaften, deren Glieder durch besondere Uebungen der Frömmigkeit und Enthaltsamkeit dem Diesseits abzusterben suchen, um sich desto gewisser der jenseitigen Seligkeit zu versichern. Die Entstehung dieser Orden fällt in das 11. und 12. christliche Jahrhundert, und als Stifter und Oberhäupter gelten vielfach direkte Nachkommen der ersten Khalifen, ja, des Propheten selbst, weshalb das Volk die Derwische auch heute noch mit einer gewissen Ehrfurcht betrachtet.

Die Grundanschauung, aus welcher, wie das Mönchsthum auch der Derwischismus hervorgegangen ist, ist die Mystik oder besser ein religiöser Pessimismus, der im Diesseits nichts als Sünde und Elend erblickt und in der Weltflucht, in der Askese das einzige Heil erkennt. Dazu kommt noch die islamitisch-heidnische Vorstellung von Gott selbst, der nicht als Vater seiner Kinder, sondern als ewige Majestät über den Wolken thront und dessen Interesse für die Menschen durch Akte größter Selbstpeinigung gewissermaßen erst erzwungen werden muß. Auch der Fatalismus, die Lehre vom unabänderlich feststehenden Schicksalswillen ist wenig geeignet, die Welt des Diesseits mit einigen Blumen zu schmücken, sondern richtet vielmehr die Blicke der Gläubigen unverwandt nach dem jenseitigen Paradies, wo ihnen die hier versagten Freuden in um so reicherer Fülle zu Theil werden sollen. Nehmen wir endlich hinzu, daß es kaum ein Volk giebt, dessen äußere Lage trotz der relativ günstigsten Bedingungen eine drückendere und beklagenswerthere ist als das der Araber und der Bekenner des Islam überhaupt, so begreifen wir, daß gerade unter ihnen eine so düstre Welt- und Lebensanschauung entstehen und Platz greifen konnte.

Uebrigens hat es auch für die Derwischorden eine Zeit der Blüthe gegeben, wo die äußere Regel nicht Alles beherrschte und das eigentliche Wesen noch nicht zur bloßen Form erniedrigt war. Dichter, wie die Perser Saadi († 1291 in Schiras) und Hafis († um 1390) waren nicht blos liebliche Sänger, deren Lippen der Preis des Weins und der Liebe nicht minder begeistert entströmte wie manch tiefsinniger Spruch irdischer Weisheit, sondern sie waren zugleich auch überzeugungstreue Anhänger des Derwischordens, in einsamer Wüste und freiwilliger Armuth ein mystisch-beschauliches Leben führend. Daher bemerkt Hammer mit Recht: „Alles athmet bei Hafis nur Wein und Liebe, vollkommene Gleichgiltigkeit gegen alle äußeren Religionspflichten und offenen Hohn der Klosterdisziplin, wiewohl er selbst nicht nur durch Kutte und Stab, sondern auch durch Verachtung aller Güter der Welt und freien, unabhängigen Sinn ganz eigentlich Derwisch war."

Heute ist den verschiedenen Derwischorden der edle Kern, die tiefere sittliche Idee, kurz, der Geist so gut wie abhanden gekommen und nichts ist geblieben, wie die leere, äußere Schale, ein todtes, starres Formwesen, das sich im wesentlichen auf mechanische, oft geradezu widerliche und abstoßende Gebetsübungen beschränkt. Außerdem rühmen sich einige Orden, deren es drei in Egypten giebt, gewisser Wunderkräfte und stehen daher bei den minder Gebildeten im Geruche einer besonderen Heiligkeit. Die Einen z. B. stechen sich eiserne Nägel in die Augen und in die Brust, andere verschlingen Glas und glühende Kohlen, wieder andere zerschlagen sich mächtige Steine auf ihrer Brust oder lassen züngelnde Flammen an ihrem entblößten Körper emporlecken, manipuliren mit giftigen Schlangen u. a. m. Bekannt war bis in die jüngste Zeit jedem Besucher des Pharaonenlandes die sogen. „Doseh" am Geburtsfest des Propheten, d. h. die Ueberreitung von etwa fünfzig bis sechszig Mitgliedern des Saadijeh-Ordens durch ihren Scheikh, ohne daß auch nur einer verletzt wurde, eine Unsitte übrigens, die der vorige Khedive nicht ohne heftigsten Widerspruch und zum größten Verdruß der Starrgläubigen abgestellt hat: kann sich doch Allah an seinen Werkzeugen nicht mehr wie bisher in so augenfälliger Weise verherrlichen!

Die meisten Derwische in Egypten gehören der niederen Volksklasse an und verdienen ihren Lebensunterhalt als Wasserträger (Sakka), kleinere Handwerker, Landleute, durch Theilnahme an religiösen Prozessionen, wie Leichenbegängnissen, Heiligenfesten u. a., zu denen sie besonders gern herangezogen werden, oder sie leben wohl auch ganz von Almosen. Letztere, die von Ort zu Ort wandern, sind leicht erkennbar an ihrem aus buntfarbigen Fetzen zusammengesetzten Leibrocke und mächtigem Pilgerstabe. Die anderen Derwische tragen die gewöhnliche, aus langem, einfarbigem Kaftan bestehende arabische Kleidung, und nur die einzelnen Orden unterscheiden sich durch ihre verschiedenfarbigen Banner und ihre Kopfbedeckung von einander.

Die Andachtsübungen der Derwische, die jeden Freitag zwischen 1 und 2 Uhr Mittags in der ihnen zugehörigen Moschee stattfinden, heißen Zikr und bestehen im Wesentlichen aus einer unter Musikbegleitung stattfindenden, von allerlei Kopf- und Körperbewegungen begleiteten Wiederholung des islamitischen Glaubensbekenntnisses: „La illáha il alláh, Mohammedú rassulláh", d. i. „Nicht ist ein Gott außer Gott (Allah), und Mohammed ist Gottes Gesandter!"

Diejenigen Derwischorden, deren Zikrs in der Regel am meisten interessiren, sind die der heulenden und tanzenden, genauer: sich drehenden Derwische. Abgesehen von der Fremdartigkeit dieser Schaustellungen tritt bei ihnen das eben gekennzeichnete Wesen des heutigen Derwischthums am schroffsten hervor, so daß ich hoffen darf, meine freundlichen Leser werden nicht ohne Interesse mich auf meinen Besuchen derselben begleiten. Gefahren infolge nationaler oder religiöser Vorurtheile sind nicht zu befürchten.

Es war an einem Freitag, bekanntlich dem mohammedanischen Sonntag, — übrigens ein trüber Chamsintag bei 24 G. R. Wärme im Schatten —, als ich mich auf den Weg zur Moschee der „heulenden" Derwische machte. Dieselbe liegt an der Straße nach Alt-Kairo (Masr-el Atika) und ist zu Wagen in einer kleinen halben Stunde zu erreichen. Der Weg dahin bietet außer dem Anblick der zur Linken sich erhebenden massiven Zitadelle mit der zierlichen Alabastermoschee und des daran grenzenden, grauweiß schimmernden, öden Mokattamgebirges wenig Bemerkenswerthes; zur Linken entziehen hohe Mauern unseren forschenden Blicken die prächtigen Gartenanlagen eines der vielen vizeköniglichen Schlösser, und nur die dichtbelaubten Lebbachbäume, unter deren willkommenem Schatten wir dahinfahren, treten als Vertreter der Pflanzenwelt unmittelbar vor das Auge. Sonst ist Alles Wüste und Einöde rings umher.

Endlich haben wir unser Ziel erreicht. Da es noch etwas früh war, so wurden wir freundlich eingeladen, in dem von blühenden Reben überdachten und von Orangenblüthenduft durchwehten Vorhofe Platz zu nehmen. Auch ein Täßchen türkischen Kaffees wurde in echt orientalischer gastfreier Weise dargereicht. Inzwischen sammelten sich die einzelnen, nur an ihrem höheren, zylinderförmigen Turban kenntlichen Ordensglieder, und als alle beisammen waren, traten wir mit ihnen in die kühlen Räume der dicht danebenstehenden alterthümlichen Moschee ein.

Während sich die Derwische im Kreise auf dem mit Strohmatten bedeckten Fußboden, und zwar zunächst mit unterschlagenen Beinen sitzend gruppirten, betrachtete ich mir die innere Ausschmückung des etwas baufällig scheinenden Gotteshauses. Wie in allen Moscheen, so imponirte auch in dieser, obwohl sie keineswegs zu den irgendwie hervorragenderen gehört, die mächtige Kuppel, die allerdings mehrfach verdächtige Risse zeigte. An der einen Wand entdeckte mein Auge ausgebreitet die bekannte grüne, rothgesäumte Fahne des Propheten, jenes gefürchtete, zum Kampf gegen die Ungläubigen anfeuernde Symbol des Islam. Auffällig erschien mir eine an einer anderen Wand hängende Karte der alten Welt, welche offenbar die Ausbreitung des Islam vor Augen führte: ob freilich in Uebereinstimmung mit den Resultaten ungläubiger Forschung, lasse ich dahingestellt. Sonst schmücken zahlreiche, in der bekannten kunstvollen Weise verschlungene arabische Schriftzüge Namen und Attribute Gottes und Koransprüche die weiten, im übrigen öden Wandflächen.

Inzwischen hatten sich außer den etwa zwanzig Ordensgliedern, neben ergrauten Männern mit weißen Vollbärten auch noch blutjunge Bürschchen, auf deren Antlitz nichts von den Einflüssen einer strengen Askese zu lesen war, gewiß über hundert Zuschauer, Männer und Frauen, eingefunden, die außerhalb des Kreises auf Stühlen Platz nahmen.

Der Gottesdienst begann. In langsam feierlichem Tone rezitirte der Vorsänger das oben erwähnte Glaubensbekenntniß, und sogleich fielen taktmäßig und in immer schnellerem Tempo die übrigen ein, je nach dem Takte die Köpfe vor- und rückwärts und wechselweise nach beiden Seiten bewegend. Dazu ertönte eine höchst monotone Musik von Flöten und Handpauken, welche unwillkürlich an den europäischen Dudelsack erinnerte. Nach einer kurzen Ruhepause erhoben sich die Theilnehmer und begannen stehend das gleiche Schauspiel; nur wurden die Bewegungen des Kopfes schneller und heftiger, die Worte wurden mehr stoßweise und mit stets gesteigerter Stimme hervorgebracht, und schließlich hörte man nichts als unartikulirte, geheulartige Laute. Den Höhepunkt aber erreichte der „Gottesdienst" nach einer weiteren Pause. Die langen, unter dem Turban bis dahin festgehaltenen Haare wurden nach Entfernung desselben gelöst, und nun begann aufs Neue die Uebung, heftiger und erregter als zuvor, indem die lang herabhängenden Haupthaare bei den taktmäßigen krampfartigen Bewegungen des Kopfes jedesmal lebhaft vor- und rückwärts geschleudert wurden. Dabei hörte man statt aller Laute und Worte nichts als ein hastiges „Hu, hu, hu, hu" usw. (soviel als Er=Gott, Allah). Fürwahr, man konnte, wenn man die Augen schloß, wähnen, sich in einer mechanischen Werkstätte zu befinden und dem Stöhnen und Aechzen einer Dampfmaschine zu lauschen! Allein bald verrieth uns der stiere Blick, das schweißtriefende Antlitz und das von Erregung ganz aufgelöste Aeußere der armen Menschen die wahre Situation, die oft nach dem Glauben der Eingebornen noch dadurch eine besondere Weihe erhält, daß einzelnen Theilnehmern Schaum vor den Mund tritt und sie unter den unverkennbarsten Zeichen epileptischer Zufälle zu Boden sinken. „Allah hat sich an seinen Werkzeugen besonders verherrlicht!" so heißt es dann unter der gläubigen Menge.

Nach etwa ¾stündiger Qual war der Zikr zu Ende. Wir verließen gern diese Stätte der Anbetung und gaben dem am Ausgange harrenden Bruder, der uns seine zitternde Hand entgegenstreckte, nicht ohne ein Gefühl tiefsten Mitleids den gebräuchlichen Piaster (20 Pf.) Arme, verblendete Menschen, die ihr Geist und Körper ertödtet, um eurem Gotte, der euch beides zum rechten Gebrauche verliehen, wohlgefällig zu sein!

Etwas freundlicher gestaltete sich der Besuch, den ich einige Tage später den „tanzenden" Derwischen abstattete. Ihre Moschee befindet sich in einer Seitengasse des nach der Zitadelle führenden Boulevards Mohammed Ali. Schon der äußere Eindruck derselben ist ein günstigerer. Die majestätische Kuppel ist mit prächtigen Landschaftsfresken geschmückt, welche sich um die aus wundervoll verschlungenen arabischen Schriftzügen bestehende Rosette gruppiren. Auf drei Seiten bemerkte ich eine Art Empore, theilweise, wie das dicht vergitterte Geländer schon vermuthen läßt, für vornehme Haremsfrauen, theilweise für Glaubensgenossen, die nicht gerade Mitglieder des Ordens sind, sowie für die bekannten Musiker bestimmt. Wir Ungläubigen wurden oben nicht zugelassen, sondern mußten uns mit Stehplätzen zu ebener Erde, wo der Tanz stattfinden sollte, begnügen. Dieser untere Raum enthielt vor Allem in seiner Mitte den kreisrunden, etwa 6 Meter im Durchmesser haltenden, glatt mit Wachs bestrichenen Tanzboden, der durch ein niedriges Holzgeländer von dem für die Zuschauer bestimmten Außenraum geschieden war. An der Wand bemerkte ich die Kibla (Gebetsnische), die stets nach der Stadt Mekka gerichtet ist, und ihr gegenüber in einer Versenkung den Sarkophag des Ordensheiligen, offenbar neben der Kibla ein besonders hochverehrter Ort.

Nachdem etwa 10 Zuschauer beisammen waren, traten die Derwische ein. Zuerst begaben sie sich an die Gruft ihres Heiligen, um demselben durch eine Verbeugung ihre Ehrfurcht zu bezeugen; sodann nahmen sie auf Bänken, die innerhalb des abgegrenzten Raumes das Geländer entlang standen, Platz, um die Ankunft ihres Scheikh (Schech) zu erwarten. Nicht lange währte es, so trat dieser ein: ein kleines, gebeugtes, griesgrämlich dreinschauendes Männchen, dem man die kürzlich überstandene langwierige Krankheit auf den ersten Blick ansah. Er nahm auf einem an der Ostseite des abgeschlossenen Raumes ausgebreiteten Teppiche Platz, sprach ein kurzes Eröffnungsgebet, und der Zikr begann, begleitet von einer von der Empore herabtönenden, höchst eigenartig klingenden Flöten- und Tamburinmusik, in die sich der monotone, rezitativartige Vortrag religiöser Gesänge mischte.

Um den eigenthümlichen Eindruck dieses Zikrs zu verstehen, muß man die für die Uebung besonders eingerichtete Kleidung der „tanzenden Derwische" kennen. Diese besteht nämlich aus einem weißgrauen, an der Brust eng anschließenden, dann aber in langen Falten etwa bis an die Knöchel herabreichenden Rocke, der beim Drehen sich schirmartig erweitert, wie das Gazeröckchen einer Balleteuse, sowie aus einer etwa ⅓ Meter hohen Kopfbedeckung aus grauweißem Filz und in Form eines abgestumpften Kegels, ähnlich wie sie die Zirkus-Klowns zu tragen pflegen. Je paarweise traten nun die Ordensglieder vor ihren Scheikh, machten ihm ihre Verbeugung und begannen nun, jeder für sich allein, ihren Tanz, indem sie sich kreiselartig um sich selbst drehten und dabei zugleich sich langsam etwa dreimal — dann folgt eine kurze Ruhepause — im Raume herumbewegten. Dabei senkten sie leicht das Haupt auf die eine Schulter, schlossen die Augen wie in andächtiger Verzückung und streckten beide Arme wagerecht aus, die Hand des rechten nach oben, die des linken nach unten geöffnet, gleich als wollten sie den von oben empfangenen Segen hier unten weiterspenden. Wenn ein Turnus, d. h. ein etwa dreimaliges Umkreisen des Raumes, wozu 6—8 Minuten erforderlich sind, zu Ende war, trat eine kurze Erholungspause ein. Im Ganzen wurde während des ¾ Stunde dauernden Zikrs der Raum in etwa fünf Turnus von jedem fünfzehn Mal durchmessen, was für den Einzelnen, da jeder in der Minute durchschnittlich fünfzig Umdrehungen macht, während eines 7 Minuten dauernden Turnus 350, während der ganzen Andachtsübung 1750 Umdrehungen ausmacht — gewiß eine ganz respektable Leistung, bei der vor Allem zweierlei zu bewundern bleibt: zunächst, daß trotz der Hitze kein einziger der Tänzer von irgend welchem Unwohlsein befallen wird, sodann aber, daß von den etwa 20 zu gleicher Zeit auf beschränktem Raume sich drehenden Derwischen keiner den andern berührte und so die Ordnung und die während des Tanzes herrschende weihevolle und gehobene Stimmung störte. Darum war auch der Eindruck der „tanzenden Derwische" ein ungleich günstigerer, als der ihrer „heulenden" Brüder. Es wollte mir vielmehr scheinen, als läge auf manchem Antlitz, während die Augen geschlossen waren und das Haupt leise zur Seite geneigt war, eine Art von Verklärung und innerem Frieden, wie denn überhaupt die Ruhe und Ordnung, die während der ganzen Andachtsübung herrschte, überaus wohlthuend wirkte.

Und doch schien der Scheikh heute mit seinen Leuten nicht sonderlich zufrieden gewesen zu sein. Er murmelte nach Beendigung des Zikrs in erregtem Tone einige für mich unverständliche Worte, deren Sinn mir aber nichtsdestoweniger klar genug war, und verließ die Moschee, gefolgt von seinen ihm treu ergebenen Ordensbrüdern. Mir fielen aber beim Verlassen dieses eigenthümlichen Gottesdienstes, nach dessen Schluß übrigens keine Anforderung an die Mildthätigkeit der Besucher gestellt wird, unwillkürlich Goethe's treffende Worte ein:

„Wie Einer ist, so ist sein Gott,
Darum ward Gott so oft zu Spott."

Kleine Chronik.

* Zum Kapitel von den Titulaturungeheuerlichkeiten liefert ein Freund des „Berl. Tagebl." aus Buchholz i. S. noch folgenden interessanten Beitrag, indem es schreibt:

Ich besitze eine Visitenkarte, die mir seiner Zeit in Teplitz eine äußerst liebenswürdige, fesche österreichische Dame bei Beginn unserer Bekanntschaft als Austausch gegen meine Karte gab. Sie lautet:

A. S.

Salami-Wursterzeugers-Gattin.

Demselben Blatte wird aus Kassel geschrieben: Vor zwei Jahren entdeckte ich in der Krankenheil-Tölzer Fremdenliste: A. G., Gepanzerte feuer- und diebessichere Kassen-Generaldepositairs-Gattin mit Kombinations-Verschluß aus Graz in Oesterreich.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Beschwerden über **mangelhafte Beleuchtung der Flure und Treppen** bringen wir nachstehende

„Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizei-Bezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen, für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Corridors u. s. w. vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit bis zur Schließung der Eingangsthüren, jedenfalls aber bis um 10 Uhr Abends ausreichend zu beleuchten. Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk, und wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu denselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungs-Häusern müssen von dem Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonale gehören, die Eingänge, Flure, Treppen und Corridore, sowie die Bedürfnißanstalten (Abtritte und Pissoirs) in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3. **Zur Beleuchtung sind die Eigenthümer** der bewohnten Gebäude, der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungs-Häuser verpflichtet. Eigenthümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizei-Verwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündigung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat Derjenige, welcher die nach dieser Polizei-Verordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Versäumten im Wege des polizeilichen Zwanges auf seine Kosten zu gewärtigen.

Thorn, den 30. Januar 1888.

Die Polizei-Verwaltung.“

mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir in Uebertretungsfällen unnachsichtlich mit Strafen einschreiten werden; gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Säumigen bei Unglücksfällen **Bestrafung gemäß §§ 222 und 230 des Strafgesetzbuchs** und ev. auch die Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen zu gewärtigen haben.

Thorn, den 2. August 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Ausführung der **Zimmer-, Erd-, Maurer-, Schlosser- und Dachdecker-Arbeiten** zur Erbauung eines

Güter-Schuppens

auf Bahnhof Thorn, veranschlagt auf rund Mk. 12 000, soll im Ganzen vergeben werden. Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen portofrei und versiegelt bis

Donnerstag, d. 31. August a. c.
Vormittags 11 Uhr

an uns einzureichen. Zeichnungen liegen in unserem Bureau zur Einsichtnahme aus. Bedingungen und Angebotsformulare können gegen portofreie Einsendung von Mk. 1,50 von uns bezogen werden.

Thorn, den 18. August 1893.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß alle uneingelösten fälligen **Pfänder** bis Nr. 6070 inkl. **Freitag, den 25. August cr.,** Vormittags 10 Uhr Schillerstr. 12, 2 Tr., per Auktion meistbietend durch den Herrn Gerichtsvollzieher **Liebert verkauft** werden. Etwaige Ueberschüsse können innerhalb 14 Tagen abgeholt werden, andernfalls dieselben der Ortsarmenkasse überwiesen werden.

Silbermann, Pfandleiher.

Araberstr. 9,
Gastwirthschaft,

seit mehreren Jahren mit gutem Erfolg betrieben, von sofort zu verpachten. Näheres daselbst 2 Treppen.

Der von der Druckerei der „Ostdeutschen Zeitung“ benutzte

Laden

mit daranstoßenden Räumlichkeiten ist per 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Ein Eckladen

mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet, in günstiger Lage, Thorn, **Bromberger Vorstadt,** Pferdebahnhaltestelle, ist sofort preiswerth **zu vermiethen.**

Thorn, C. B. Dietrich & Sohn.

Culmerstraße 9:
1 Wohnung von 3 Zim., Küche und Zubehör sogleich billig zu verm. **Fr. Winkler.**

Neustädt. Markt No. 19
sind **2 Mittelwohn.** v. 1./10 zu vermieth.

---

1 kleine Wohnung
für 46 Thlr. zu verm. Neustädt. Markt 12.

Robert Tilk

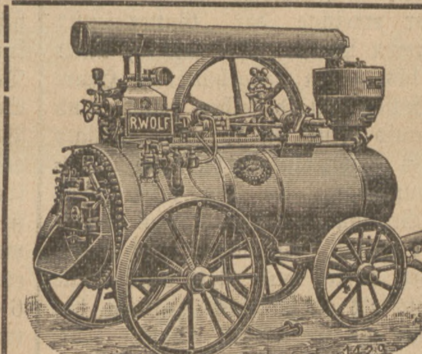
empfiehlt sich zur

Herstellung von Wasserleitungen,
completten Badeeinrichtungen,
Closet- und Abwässerungs-Anlagen nach neuestem System,
zum Anschluß an die
städtische Wasserleitung und Kanalisation,
entsprechend den Bestimmungen des städtischen Bauamts.

Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden **ausverkauft:**

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten, Bauhölzer,
zu billigsten Preisen. Julius Kusel.



R. WOLF,

Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln,
von 4—200 Pferdekraft,
äusserst sparsam arbeitend,

für **Landwirthschaft** und jegliche Betriebe der **Klein-** und **Grossindustrie.**

WOLF'sche Locomobilen **siegten** auf **allen** in Deutschland stattgehabten internationalen Locomobil-Concurrenzen.

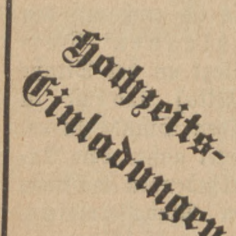
Sämmtliche **seit mehr als 30 Jahren** aus der Fabrik hervorgegangenen Locomobilen **sind gegenwärtig noch in Benutzung.**

R. WOLF baut ferner: **Ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Dampfmaschinen, Centrifugalpumpen,** und liefert: **Dreschmaschinen bester Systeme.**

Vertreter: W. Strehz, Civil-Ingenieur, Danzig.

Verlobungs-Anzeigen

in Brief- und Kartenform,
letztere einfach, sowie Klappkarten, 2- u. 3theilig,
mit und ohne Monogramm,
in verschiedener Grösse und Karton-Qualität,
fertigtschnell und in eleganter Ausführung an die



Hochzeits-Einladungen

Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg.

Ulanen- und Gartenstr.-Ecke
herrschaftl. Wohnung, (auch getheilt) bestehend aus 9 Zim. mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sofort zu vermiethen.
David Marcus Lewin.

Eine Wohnung, Stube, Alkoven u. Küche, sowie eine kleine Wohnung, Stube u. Küche, zu vermiethen Brückenstraße 24.
E. Marquardt, Innungsherberge.

---

1 Stübchen u. Zubehör Brückenstraße Nr. 27.

---

2. Et. mit viel. Nebengel. zu verm. Brückenstraße 28, zu erfr. Nr. 27, 1 Tr. Frau **Scheele.**

---

1 Mittelwohnung,
1 Restaurationslokal,
Speicherräume,
Lagerkeller
zu vermiethen Brückenstraße 18, II.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zim., von sofort zu verm. **Herm. Dann.**

Vom 1. Oktober
ist d. v. Fr. **Wallis** innegehabte **gr. Wohn.,** Breitestr. 28, 2 Tr., zu verm. **Schlesinger.**

Herrschaftliche Wohnung, 3. Etage, besteh. aus 6 Zimmern u. Zubeh. zu vermieth. Breitestraße 17. **Olszewski.**

Wohnungen in Mocker Nr. 4.
Block, Fort III

Eine Wohnung zu verm. Gerstenstr.- u. Tuchmacherstr.-Ecke 11. Zu erfr. 1 Tr.

---

1 kl. Wohnung zu verm. Brückenstraße 16.

---

1 freundl. Wohnung, 2. Etage, vom 1. Oktober zu verm. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

---

1 Familienwohnung zu verm. Gerstenstr. 11, Ecke Tuchmacherstr., zu erfragen 1 Tr.

---

2. Etage bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. Okt. d. J. zu vermiethen **W. Zielke,** Coppernikusstr. 22.

Wohnungen,
drei Zimmer und Zubehör, zu vermiethen Mauerstraße 36. **W. Höhle.**

In meinem Hause, Gr. Mocker 532, unweit dem Leibitscher Thore, habe ich **mehrere Wohnungen,** je 2 Zim., Küche und Zub. zu vermiethen. Zu erfr. bei **Carl Kleemann,** Schuhmacherstr. 14, I.

Wohnung
vermiethet billigst **Bernhard Leiser.**

Breitestr. 32, 1 Treppe nach vorn, ist die von Herrn Rechtsanwalt **Polzyn** innegehabte Wohnung, bestehend aus Entree, 2 Zimmern, Balkon, Küche nebst Zubehör, vom 1. Okt. z. verm.
Daselbst ist auch eine **Mittelwohnung** zu vermiethen. Näheres bei **S. Simon.**

Eine größere Wohnung am **Altstädt. Markt, 1 Treppe,** vom 1. Oktober zu vermiethen. **Adolph Leetz.**

Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. Seglerstr. 13.

Eine Wohnung, 2 Stuben, 2 Alkoven, Küche u. Zubehör, im Erdgeschoß nach dem Hofe belegen, von Oktober oder sofort zu vermiethen. **F. Gerbis.**

Kleine Wohnung zu verm. Neust. Markt 20.

---

2 Wohnungen
von 3 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermiethen. **M. Berlowitz.**

---

1 **Wohnung** für 90 Mark von sofort und **Wohnungen** für 95 u. 120 Mk. v. 1. Okt. z. v. Zu erf. bei **J. Tomaszewski,** Brückenstr. 22.

Brückenstr. Nr. 10 ist die 1. Etage, **Brombergerstr. Nr. 46** die westliche Parterrewohnung und die darüber (1 Treppe hoch) befindliche gleich große Wohnung von 3 Zimmern, Entree u. allem Zubehör vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. **Julius Kusel.**

Eine freundl. Wohnung von 3 Zimm., Küche und Zubehör ist zu vermiethen Hohe- und Tuchmacherstr.-Ecke. **J. Skalski.**

---

3 frdl. Zim., Küche u. Zub. mit Veranda, auf Wunsch auch ein Stück Gartenl., im Gartengrundst. Mocker, Rayonstr. 13, v. 1./10. b. z. v.

---

1 Wohnung, 1. Et., von 4 Zim. u. Zub. v. 1. Oktober z. v. b. Jacobi, Mauerstr. 52.

---

3 **Zimmer** und Zubehör zu vermiethen. Bäckermeister **Lewinsohn.**

Eine kleine Familienwohnung
im Hause **Breitestraße 37,** drei Zimmer, Küche, Zubehör, mit Wasserleitung, ist vom 1. October zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Neustädt. Markt Nr. 5
ist **eine Wohnung, III. Etage,** bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, mit Wasserleitung, per 1. Oktober cr. zu vermiethen. **Th. Sponnagel.**

Herrschaftl. Wohnung, 1. Etage, von 6 Zim. u. Badestube nebst Zubehör, sowie Stallung zum 1. Oktbr. zu verm. Brückenstraße 20. Zu erfr. Gerstenstr. 14 bei **Poplawski.**

---

1 kleine Wohnung,
3. Etage. zu verm. **Alexander Rittweger.**

---

2 **möbl. Zim.,** auf Wunsch auch 1, ist v. 1. Septbr. z. verm. Elisabethstraße 14, II.

Ein möblirtes Zim. Tuchmacherstr. 20 v. sof.

Freundl. möbl. Zimmer v. 15. d. Mts. zu vermiethen. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Möbl. Z. z. verm. Mauerstr. 36, I. Höhle's Haus.

E. g. m. Z. m. o. oh. Pens. b. z. v. Tuchmacherstr. 4, I.

---

1 möbl. Zimm. mit Pension
sofort zu vermiethen Fischerstraße 7.

---

1 gut möblirte Stube und Cabinet
vermiethet **M. Berlowitz.**

Pferdeställe
zu vermiethen Araberstr. 14. **Ferd. Leetz.**

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne | Neu erfundene, unübertroffene **Glycerin-Zahn-Crême** (sanitätsbehördlich geprüft)

KALODONT

F. A. Sarg's Sohn & Co.
k. u. k. Hoflieferanten **in Wien.**

Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Grösster Erfolg in allen Ländern.

Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfg. (Probetuben 10 Pfg.) in **Thorn** in der **Mentz'schen Apoth.; Raths-Apoth.; Neustädt. Apoth; Anders & Co. Hugo Glaass.**

Weitere Depôtstellen werden aufgenommen durch die Administration d. Bl.

---

15. Luxus-Pferdemarkt-Lotterie

zu Marienburg in Westpr.
Ziehung am 9. September 1893.

1900 Gewinne = 90 000 Mk.

Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freiloos, Porto und Gewinnliste 20 Pfg. empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken

Carl Heintze, General-Debit
Berlin W., Unter den Linden 3.

Haupt-Gewinne:

1	Landauer	mit 4 Pferden
1	Kutschier-Phaëton	mit 4 Pferden
1	Halbwagen	mit 2 Pferden
1	Jagdwagen	mit 2 Pferden
1	Halbwagen	mit 2 Pferden
1	Selbstfahrer	mit 2 Pferden
1	Coupé	mit 1 Pferde
1	Parkwagen	mit 2 Ponies
4	Passpferde	
8	gesattelte u. gezäumte Reitpferde	
75	Reit- und Wagenpferde, zusammen	

8 bespannte Equipagen mit **106 Reit- und Wagenpferden.**

Ausserdem
10 Gewinne à M. 100 — 20 Gewinne à M. 50 —
10 goldene Drei-Kaiser-Medaillen
500 silb. Kaiser Friedrich-Medaillen und
1267 Luxus- und Gebrauchsgegenstände.

---

106 Pferde

und 8 Equipagen — im Ganzen 1900 Gewinne im Werthe von

Mark 90 000 Mark

kommen in der Marienburger Pferdelotterie zur Verloosung.
1 Mark jedes Loos. 11 Loose 10 Mk. Liste u. Porto 30 Pf.
Ziehung bestimmt am 9. September cr.

Leo Joseph, Bankgeschäft, **Berlin W.** Potsdamer Straße 71.
Fernsprechanschluß. Reichsbank-Giro-Conto. Telegrammadresse: Haupttreffer Berlin.

Zacherlin

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten.



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden Zacherlin sind:
1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.
(Die Flaschen kosten: **30** Pfg., **60** Pfg., **1** M., **2** M., der Zacherlin-Sparer **50** Pfg.)

In **Thorn** bei Herrn **Adolf Majer.**
„ „ „ „ **Hugo Claass.**
„ „ „ „ **Anders & Co.**
„ **Briesen** „ „ **Chr. Bischof.**

In **Kulmsee** bei Herrn **R. v. Wolski.**
„ **Strasburg** „ „ **St Koczwara.**
In **Inowrazlaw** bei den Herren **R. Tomaschewski Nachf., G. Bartel.**

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Coppernikusstraße 22.

Hiller's Färberei u. Garderobenreinigungsanstalt,
gegenüber dem Kgl. Gymnasium.

Glacé-Handschuhe werden nach neuster Methode schwarz gefärbt, bleiben weich, innen rein, färben nicht ab.

C. Preiss, Breitestr. 32.

Goldene Herrenuhren	von	36 Mk. —	400 Mk.
„ **Damen**	„	„ 24 „ —	150 „
Silberne Herren	„	„ 12 „ —	60 „
„ **Damen**	„	„ 15 „ —	30 „
Nickeluhren		„ 4 „ —	15 „

Reelle Werkstätte für Uhrenreparaturen und Musikwerke aller Art.

Privatunterricht

in sämmtlichen Schulfächern, sowie in Stolze'scher Stenographie wird zu **ertheilen gewünscht.** Offerten unter **Th. W. 21** in die Exp. d. Ztg. erbeten.

Sumatra-Regalia Cigarren,

gesunde, qualitätreiche Tabake enthaltend, fabriciere seit Jahren als Spezialität und offerire solche a 32 Mk. pr. 1000 Stück in ½ Mille-Kisten verpackt. Probeweise versende eine ½ Mille-Kiste (500 Stück) per Post franco gegen Nachnahme von Mk. 16.

Heinrich Singewald,
Cigarrenfabrik, Chemnitz i. S.



Bestellungen auf
kleingehacktes Brennholz
jeder Art werden nur bei
S. Blum, Culmerstr. 7,
entgegengenommen.

Grosse Pferdeverloosung zu Baden-Baden.

Das Loos nur 1 Mark — **11 Loose für 10 Mark**

Gewinne im Werthe von **180,000** Mark. Haupttreffer **20,000 Mark,** Loose à 1 Mark **11** Loose für **10** Mark, **28** Loose für **25** Mk., Porto u. Liste 20 Pf. versendet **F. A. Schrader,** Haupt-Debit, **Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apoth Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollodium) **sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depot in Thorn bei Apotheker Mentz.**

Umzugshalber sind
3 Spinde und 2 Tische
— Küchenmöbel — billig **zu verkaufen**
Gerechtestraße 3, 1 Tr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.